

Route der Migration
Erinnerungsorte
Projekt
Suche
Impressum
Kontakt

Unna-Massen Landesstelle

Der Seismograph der Weltpolitik



Die Landesstelle für Ausländer, Zuwanderer und ausländische Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen - ein Lager ohne Zaun und Schranke, errichtet gegenüber der Bergbausiedlung Korsika.

Aufnahmestelle für Vertriebene, Flüchtlinge, Aus- und Umsiedler und Asylbewerber

Ab 1945 Deutsche aus Ost- bzw. Südosteuropa und der Sowjetunion. 1945 - 1989 Flüchtlinge und Übersiedler aus der SBZ / DDR. Ab 1973 Asylbewerber aus Osteuropa, Asien und Afrika. 1978 - 1981 Boat People aus Vietnam, 1992 Flüchtlinge aus Bosnien Herzegowina und 1999 aus dem Kosovo. Ab 1991 jüdische Zuwanderer aus der GUS.

Teute – altdeutsch für "Grenze" – lautet der Flurname des Geländes in Massen, auf dem 1951 eine Siedlung weiß verputzter Häuser im normierten Sozialbaustil gebaut wird. Ein Lager mit 1500 Plätzen, "Grenzland" für Flüchtlinge und Zuwanderer, die hier erstversorgt und vorbereitet werden auf den Eintritt in das Bundesland Nordrhein-Westfalen.

Seit 1945 ist das Durchgangslager zunächst in Siegen in der Kaserne am Wellersberg angesiedelt. Ein tristes Provisorium der unmittelbaren Nachkriegszeit, durch das die Transporte der Vertriebenen aus Schlesien geschleust werden. "Das wird kein Elendslager" muss deshalb der Bürgermeister von Massen seine Gemeinde beruhigen, als direkt gegenüber der Bergbausiedlung Korsika eine Aufnahmestelle mit Kindergarten, Schule, Sportplätzen und Krankenstation entsteht.

Die Nutzung der Gebäude als Flüchtlingswohnheime ist eigentlich nur für den Übergang gedacht. "In zwei bis drei Jahren wird die Einrichtung überflüssig", schätzt 1951 der Lagerleiter Alfred Becker. Dann sollen hier Bergleute einziehen. Doch die Zuwanderung vor allem aus der DDR bricht nicht ab. 1955 kommen die letzten kriegsgefangenen deutschen Soldaten aus der Sowjetunion frei. Aussiedler aus Polen, Ungarn, Rumänien und der CSSR finden Unterkunft.

Als der afrikanische Diktator Idi Amin in einem Willkürakt 1972 Einwohner indischer Herkunft aus Uganda vertreibt, finden 26 von ihnen vorübergehende Betreuung in der Landesstelle. Chile-Flüchtlinge, "Boatpeople" aus Kambodscha und Vietnam, Flüchtlinge der Konflikte im ehemaligen Jugoslawien – Unna Massen wird zu einem "Seismographen" für die Fluchtbewegungen in der Welt. 2,5 Millionen Menschen aus über hundert Ländern hat die Landesstelle bis heute vorübergehend aufgenommen.

Nur noch einige wenige Spätaussiedler und jüdische Zuwanderer wohnen Anfang 2008 in den Unterkünften. Die Menschenzüge, die unmittelbar oder mittelbar Folgen des Zweiten Weltkrieges gewesen sind, haben ein Ende gefunden: Die Vertriebenen sind längst in Nordrhein-Westfalen integriert, die Bundesrepublik ist wiedervereinigt und fast alle Deutschstämmigen aus Osteuropa und Russland sind, seit der "Eiserne Vorhang" gefallen ist, in die "Urheimat" zurückgekehrt.

Die aktuellen Flüchtlingsbewegungen in der Welt spiegelt Unna-Massen nicht mehr. Als "Kompetenzzentrum für Integration" wird die Landesstelle zukünftig neue Funktionen übernehmen.

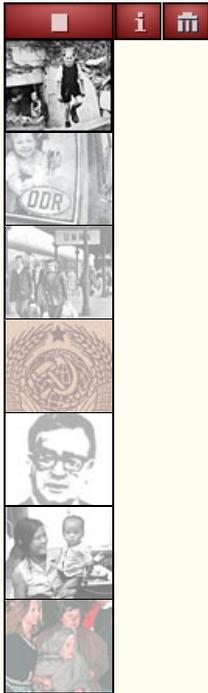


Titel der Werbeschrift "Dreizehn Jahre Hauptdurchgangslager für Vertriebene und Flüchtlinge Siegen-Massen" von 1959.
Dokument: Archiv Landesstelle Unna-Massen.

Bilder

Foto Dietrich Hackenberg

Operation Schwalbe – Elendszüge zum Siegener Wellersberg



“ [...] Er, der meinte, der deutsche Lebensraum sei zu klein, er, der ausgezogen war, ihn zu erweitern, hatte Millionen Deutscher ihrer vielhundertjährigen Heimat beraubt und Deutschland auf ein Minimum reduziert. [...] ”

Marion Gräfin Dönhoff in „Ritt durch Pommern“ über Hitler.



Im zerbombten Ruhrgebiet sind 1945 oft nur die Kellerräume der Häuser übrig geblieben. Mehrere Familien müssen sich die dunklen Löcher teilen.

Privatsammlung Dr. Alfred Ledermann.

Kriegsende 1945 - Flüchtlinge, Evakuierte, "Ausgebombte" und heimkehrende deutsche Soldaten - Millionen suchen eine Bleibe. Die Alliierten erklären das Ruhrgebiet zur "Schwarzen Zone". Das bedeutet Zuzugsstop in die Trümmerstädte, in denen schon die verbliebenen Bewohner in Notunterkünften und Kellerlöchern hausen.

Die ersten großen Flüchtlingstransporte aus dem Osten werden am Rheinland und Westfalen vorbeigelenkt.

Auf der Potsdamer Konferenz beschließen Churchill, Stalin und Truman Anfang August 1945 die "Umsiedlung" der Deutschen Bevölkerung aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn. In der britischen Besatzungszone sollen 1,5 Millionen Deutsche aus Polen aufgenommen werden. Die Militärbehörden geben dieser Ausweisungsaktion den Code-Namen "Operation Swallow" (Operation Schwalbe). Ein widersinniger Name, denn der Zugvogel kehrt im Frühjahr in seine Brutgebiete zurück. Für die Vertriebenen wird es keine Rückkehr geben.



Vertriebene Sudeten-Deutsche 1945 in Deutschland.
Sudetendeutsches Archiv München.

Zuzug nach Düsseldorf verboten!

Der Zuzug nach Düsseldorf nimmt ständig an Umfang zu, was bei der jetzigen Wohnungslage zu immer größeren Schwierigkeiten in der Unterbringung der Zuziehenden und zur Vergrößerung der Ernährungsschwierigkeiten führt. Deshalb ist der Zuzug von Personen, die früher nicht in Düsseldorf gewohnt haben, verboten. Ausnahmen sind nur aus Arbeitseinsatzgründen zulässig. In diesen Fällen ist vorher meine Zuzugserlaubnis einzuholen.

Ich warne vor unberechtigtem Zuzug, da eine Registrierung von Personen, die entgegen diesem Verbot zuziehen, nicht erfolgt und eine polizeiliche Anmeldung nicht entgegengenommen wird. Lebensmittellkarten werden an die Betroffenen nicht ausgegeben.

Der Oberbürgermeister
Dr. Füllenbach

Plakatanschlag "Zuzug nach Düsseldorf verboten! Der Zuzug nach Düsseldorf nimmt ständig an Umfang zu, was bei der jetzigen Wohnungslage zu immer größeren Schwierigkeiten in der Unterbringung der Zuziehenden und zur Vergrößerung der Ernährungsschwierigkeiten führt."
Alexander von Plato: Deutsche Geschichte nach 1945. Nachkriegsjahre und Bundesrepublik Deutschland. Tübingen.

“ [...] Swallowtransporte. Unter diesem Namen liefen die traurigsten Bewegungen von Ost nach West. In wenigen Stunden und mit dürftigstem Gepäck mußten Menschen ihre Heimat verlassen und trafen, in Güterzüge gesperrt, von Miliz gefilzt und gepeinigt, erst nach vielen Tagen in Siegen ein. Verschmutzt, verlaust, ausgehungert. [...] ”

Helpfen und Dienen, 13 Jahre Hauptdurchgangslager für Vertriebene und Flüchtlinge Siegen-Massen, 1959.

“ [...] Der Gesundheitszustand bei allen Swallow-Transporten aus Schlesien läßt zu wünschen übrig. [...] Die Flüchtlinge waren hauptsächlich Frauen, Kinder und arbeitsunfähige Männer. Infektionskrankheiten blieben in mäßigen Grenzen, jedoch dürfte nur ein Teil der geschlechtskranken Frauen zu erfassen sein.

[...] Zahllose Berichte von Augenzeugen belegen, daß Frauen im Alter zwischen neun und 64 Jahre oft bis zu 15 mal am Tag vergewaltigt wurden. [...] “

*Aus Berichten des Lagerarztes vom Wellersberg.
In: Helfen und Dienen, 13 Jahre Hauptdurchgangslager für Vertriebene und Flüchtlinge Siegen-Massen, 1959 bzw. Extracts of information by the camp-physician Camp Siegen. 15.10.1946 HSTA-D NW 7/10.*

In Siegen wird die ehemalige Kaserne am Wellersberg notdürftig als Hauptdurchgangslager für die Provinz Westfalen hergerichtet. Stadt und Kaserne sind stark beschädigt, ausschlaggebend für die Standortwahl ist die günstige Lage Siegens, grenzend an die französische und amerikanischen Zone.

Die Flüchtlinge und Vertriebene werden am Wellersberg registriert, notdürftig versorgt und spätestens nach zwei Tagen an die Gemeinden in den ländlichen Regionen weitergeleitet. Von Bombenterror weitgehend verschont geblieben, müssen in den Dörfern und Kleinstädten Westfalens Bürger und Bauern die Gute Stube für die "Habenichtse" aus dem Osten räumen.



Gelände des Durchgangslagers Wellersberg.
Archiv Landesstelle Unna Massen.

Das Durchgangslager am Siegener Wellersberg ist für eine Belegung bis zu 1.500 Personen ausgerichtet, die in der Phase der Massentransporte im Frühjahr und Sommer 1946 zeitweise weit überschritten wird.

“ [...] Bis 24 Menschen vegetieren in den Stuben [...] Vier bis fünf Familien bewohnen einen Raum [...] Unbeschreiblich sind die sanitären Verhältnisse. Es gibt keine Seife und keine Gelegenheit zum Waschen der Wäsche. [...] Man muß sie gesprochen haben, diese Frauen, denen das



Als Vertriebene ins Sauerland. Erinnerungen eines Kindes.

Die Integration der Vertriebenen in Meschede. Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte 1984/85. Stadt Meschede. 1988.

“ [...] Da ist eigentlich der Schock bei mir gekommen, da hab ich geheult wie ein Schlosshund. Als die Russen kamen und als die Polen kamen – ich hab in der ganzen Zeit keine Träne vergossen. Aber dann, wie wir hier aufgenommen wurden - bei unseren Landsleuten - mit dem Gefühl, da musst du bleiben, das war wie ein Nervenzusammenbruch, das war furchtbar. [...] “

Margarethe Männich, gebürtige Schlesierin über die abweisende Art, wie sie auf einem Hof als Flüchtling aufgenommen worden ist.

In: WDR. Flüchtlinge und Vertriebene an Rhein, Ruhr und Weser. Teil 1: Ankunft im Westen.



Vom Krieg gezeichnet. Gebäude am Wellersberg.
Foto Walter Nies, Stadtarchiv Lippstadt.

Überprüfung:	Deckende:	Süßholz: Ergänzende habe ich empfangen:
R. 2.	Jochheim	Wochen
P. 2. Brüder		Ebgeschieß
W. H. Niedemdorf		Kaffee
Kr. Siegen.		
3. P. 50		
n. ammeson d		
Bewandlung erfolgt ohne Anspruch auf Gas Aufnahmestelle		Ich besitze keine eigene Decke, für Ersatz bin ich bedankt
		Siegen, den 19
		(Name/Ort)

nackte Elend ins Gesicht geschrieben ist, und die Männer, die kaum mehr eine Zukunft vor sich sehen, und man hat den ganzen Jammer der Menschheit körperlich vor sich. [...]“

Redemanuskript des Flüchtlingspfarrers Kewitsch über das Lager Wellersberg, datiert 1948
In: Pfau. Nachkriegszeit in Siegen.



Registrierschein für Flüchtlinge in Siegen, Rückseite. "Ich besitze keine eigene Decke, für Verlust bin ich haftbar".
Archiv Landesstelle Unna Massen.



Dreistöckige Holzbetten in den Unterkünften.
Foto Walter Nies, Stadtarchiv Lippstadt.

Mangel herrscht kurz nach dem Krieg an allem. Nahrungsmittel, Bettwäsche, Medizin. Nur vom DDT-Pulver, mit dem die frisch Eintreffenen eingestäubt werden, scheint immer genug da zu sein. "Dezinfiziert" wird auf den Flüchtlings-Meldeschein gestempelt, wenn sich die weiße Wolke des Läusegiftes über Mann, Frau und Kind gelegt hat. Das Lagerpersonal steht immer wieder vor neuen Herausforderungen, wenn es darum geht, die in Schüben von über Tausend Personen eintreffenden Menschen ausreichend zu versorgen.



"Fotoalbum der katholischen Flüchtlingshilfe" mit Aufnahmen vom Lager am Wellersberg. Aus den Bildern hergestellte Ausstellungstafeln sind in Rom vom Papst gesegnet und in den USA bei der Werbung für Care-Pakete eingesetzt worden.
Erzbistumsarchiv Paderborn.

“[...] Alles war mit Schwierigkeiten verbunden, von der Beschaffung der Kohlen für die Beheizung der RAD-Kessel, die manchmal wochenlang nicht kalt wurden, angefangen, bis zur kleinen Tafel-Waage, die zum Abwiegen der Portionen unerlässlich war. [...] Um ein Fahrzeug zum Transport der Lebensmittel zu erhalten, brauchte man ein halbes Dutzend Stempel, ein weiteres halbes Dutzend zur Beschaffung von Benzin. [...]“

Helpfen und Dienen, 13 Jahre Hauptdurchgangslager für Vertriebene und Flüchtlinge Siegen-Massen, 1959.



Registrierung der Flüchtlinge
Foto Walter Nies, Stadtarchiv Lippstadt.



Im Frühjahr 1947 laufen die Operation Schwalbe und andere organisierte Transporte aus. Jetzt bekommt das Lager Dauergäste. Die Verweildauer steigert sich, als vereinzelt und in kleineren Gruppen Flüchtlinge eintreffen, die auf eigene Faust aus der sowjetischen Besatzungszone weitergezogen sind.

Vermeht treten Konflikte auf zwischen der Bevölkerung und diesen Zuwanderern, die als "falsche" Flüchtlinge oder "Illegale" angesehen werden. Die ersten, direkt aus der alten Heimat eintreffenden Vertriebenen, haben die Einheimischen größtenteils bereitwillig als unmittelbar Not leidende aufgenommen. Die neuen Flüchtlinge haben die sowjetische Zone aus aus mehr oder weniger freien Stücken verlassen. Entsprechend gering ist die Bereitschaft in einer Zeit des Mangels, auch noch mit diesen Menschen zu teilen.

„[...] Bisher wurden mehr als 250.000 Flüchtlinge hier durchgeschleust. Die gelenkten Transporte bereiteten keine besonderen Schwierigkeiten. Seitdem aber die Illegalen kommen, hatten die Stadt Siegen und ihre Bevölkerung unendliche Schwierigkeiten. [...] Rund 2.500 Flüchtlinge, darunter sehr viele Asoziale, sind über das zugewiesene Soll in Siegen untergetaucht. Zahlreiche Ehescheidungen sind durch diese Leute verursacht. [...] Noch in Generationen wird Siegen darunter leiden, daß hier ein Durchgangslager eingerichtet wurde. Die Bevölkerung ist schon jetzt weitgehend zersetzt. Das Durchgangslager ist für die Stadt Siegen und ihre Bevölkerung ein Eitergeschwür. [...]“

Drastisch formuliertes verwaltungsinternes Schreiben der Stadt Siegen vom 4. März 1949. Die Konflikte mit den "Illegalen" werden überspitzt formuliert.

In: Pfau. Nachkriegszeit in Siegen.



Suchdienstplakate hängen bis in die 1950er Jahre hinein in allen öffentlichen Gebäuden. Kinder die während der Flucht von Ihren Eltern getrennt worden sind und ihren Namen nicht kennen, sollen so ihre Eltern finden. Siehe auch Bild links an der Wand.
DRK-Suchdienst München.



Plakat der Straßensammlung für Flüchtlinge in Westfalen im August 1946.

Archiv des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche von Westfalen. 41/1.

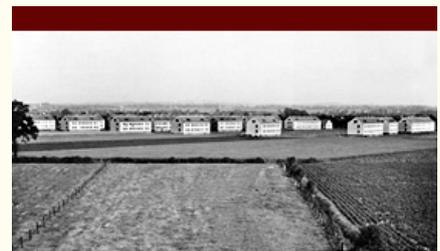


Flüchtlinge am Wellersberg.
Foto Walter Nies, Stadtarchiv Lippstadt.

Im Zeitraum von 1945 – 1951 sind über 300.000 Personen durch das Siegener Lager geschleust worden.

Die Konflikte in und um das Durchgangslager am Wellersberg bewegen das nordrhein-westfälische Sozialministerium, 1951 in Unna Massen mit einem neuen Konzept Flüchtlingsbetreuung zu organisieren.

Am Rande des Ruhrgebiets entsteht eine Aufnahmeeinrichtung, die den offenen Charakter einer frei zugänglichen Neubausiedlung zeigt. Großzügige Rasenflächen und viele Baumpflanzungen durchziehen die Bebauung. Kein Zaun grenzt die Siedlung nach außen ab. Das Lagerpersonal wird bei der Betreuung und Versorgung der Vertriebenen und Flüchtlinge tatkräftig von den ansässigen Wohlfahrtsverbänden unterstützt. Das "Durchgangswohnheim", so wird es in den 1960er Jahren genannt, erhält Modellcharakter.



Diaschau: Unna Massen, ein Lager mit Modellcharakter.
Archiv Landesstelle Unna Massen.



"Unteilbares Deutschland" lautet die Parole beim Tag der Heimat im Durchgangslager Massen.
Archiv Landesstelle Unna Massen.



Standardisierter Erinnerungsort der Flucht und Vertreibung. Ein Findling auf dem Gelände der Landesstelle. Einer von vielen in ganz Nordrhein-Westfalen.
Foto Dietrich Hackenberg.

Mit Fahnen und Folklore feiern die Vertriebenenverbände der Region jedes Jahr den "Tag der Heimat" in der Landesstelle Unna Massen. 1971 kommt es zu einem Eklat, als der NRW-Vorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft in seiner Festrede gegen die Ostverträge der Bundesregierung Willy Brandt polemisiert. Bis in die 1980er Jahre hinein wollen Vertreter der Vertriebenen die "Oder-Neiße-Grenze" nicht als faktische Außengrenze Deutschlands akzeptieren.

Doch die Menschen im Rheinland und Westfalen sehen das anders. Längst sind die ungeliebten Flüchtlinge "unverzichtbare" Bürger des Bundeslandes geworden.

“ [...] Am dreißigsten Mai geht ein Flüchtlingstransport - wir lachen uns kapott, dann sin se wieder fott! [...] (Rheinisches Karnevalslied 1950er)

[...] Un ich wor ne Pimock*,
hück laach ich met tich met.
[...] Su simmer all he hinjekumme,
mir sprechen hück all dieselve Sprooch.
Mir han dodurch su vill jewonne.
Mir sin wie mer sin, mir Jecke am Rhing. [...]
(Rheinisches Karnevalslied 2000)

* Pimock = ein Flüchtling oder Zuwanderer aus den deutschen Ostgebieten nach dem 2. Weltkrieg. Abgeleitet vom Hl. Nepomuk, dem Heiligen der Brücken. Die ostdeutschen Flüchtlinge gelangten über Brücken in solche linksrheinischen Städte wie Köln; so gesehen hat der Hl.



Festschrift zum Verbands-Chorifest der Ostdeutschen Chöre in Herford in Westfalen am 16/17. Mai 1953. Die Oder-Neiße-Grenze ist als Stacheldraht gezeichnet.
Siegfried Janz: *Ostdeutsches Schicksal. Chronik über die Eingliederung der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler im Kreis Herford 1945-1985.*

Nepomuk ihnen diese Rheintübergänge ermöglicht. [...]“

1. Umdichtung des Schlagers von 1954 „Am dreißigsten Mai ist der Weltuntergang - wir leben nicht mehr lang!“
2. *Unsere Stammbaum*. Musik und Text: H. Knipp/ Bläck Fööss 2000.
3. Wiktionary.



Literatur & Links

Helfen und Dienen. 1945-1955 Streiflichter aus dem Flüchtlingslager Siegen-Massen. Massen 1955.

Helfen und Dienen, 13 Jahre Hauptdurchgangslager für Vertriebene und Flüchtlinge Siegen-Massen. Massen 1959.

Die Integration der Vertriebenen in Meschede. Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte 1984/85. Arbeit der Klasse 11 b des Gymnasiums der Stadt Meschede. Stadt Meschede 1988.

Der Regierungspräsident Arnsberg: 45 Jahre Flucht und Vertreibung. Die Aufnahme und Eingliederung der Vertriebenen im Regierungsbezirk Arnsberg. Arnsberg 1989.

[Internetportal "Aufbau West. Vertreibung und Wirtschaftswunder", des LWL-Industriemuseums](#)

Dieter Pfau / Heinrich Ulrich Seidel (Hrg.): Nachkriegszeit in Siegen 1945 - 1949. Flüchtlinge und Vertriebene zwischen Integration und Ablehnung. ein Quellenband zur Regionalgeschichte . Siegen 2004.

[Webseite der Universität Siegen zur Nachkriegszeit und Flüchtlingsaufnahme in Siegen 1945 – 1949](#)

Unna-Massen
Landesstelle

In den Goldenen Westen



Über die "Grüne Grenze" aus der Sowjetischen Besatzungszone, Ende 1940er Jahre.
Bundesarchiv, Bild 146-1977-124-06.

Seit Kriegsende verlassen immer mehr Deutsche die Sowjetische Besatzungszone, auf deren Gebiet sich am 7. Oktober 1949 die DDR gründet.

Ein kurzer Marsch über einen Acker oder durch ein Waldstück, schon ist man drüben. Die relativ offene "Grüne Demarkationslinie" zum Westen lässt sich leicht überqueren. Erst 1952 beginnt die DDR ihre Staatsgrenzen zur Bundesrepublik mit Stacheldraht und Schutzstreifen abzusperren.

Verglichen mit anderen Bundesländern nimmt Nordrhein-Westfalen die meisten Zuwanderer aus Ostdeutschland auf. Willkommen sind die "Übersiedler" aus der "Zone" allerdings nicht.

“ [...] Bitte, kommt nicht ohne dringende Not hierher, denn ihr schadet euch am allermeisten. Ihr schadet euch, weil unsere wirtschaftlichen Verhältnisse wirklich nicht so mit dem Schlagwort ‚Goldener Westen‘ gekennzeichnet werden können, und ihr schadet euch, weil ihr drüben das Deutschtum im Stiche laßt. [...] ”

*Appell des Bundesministers für Vertriebene, Hans Lukaschek, an die Bevölkerung der DDR nicht weiter in die Bundesrepublik über zu siedeln.
In: Ackermann: Der "echte" Flüchtling.*

Der Alptraum des Bundesministers für Vertriebene ist es, so viele Menschen aus der DDR könnten herüber kommen, dass Ostdeutschland mangels dort lebender Deutscher für eine zukünftige Wiedervereinigung verloren ginge. "Ausharren!", lautet sein Appell angesichts steigender Flüchtlingszahlen.

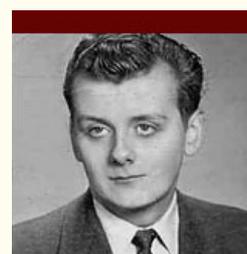
Seit August 1950 sollen nur noch "politisch verfolgte DDR Bürger" aufgenommen werden. Eine Befragung im so genannten "Notaufnahmeverfahren" soll die "echten" Flüchtlinge von den "Betrügern" mit rein wirtschaftlichen Motiven trennen. Erwartet wird eine abschreckende Wirkung, die DDR-Bürger von leichtfertiger Übersiedlung abhält.

Tatsächlich wird die Notaufnahme zur Farce, denn wegen der im Grundgesetz verankerten Freizügigkeit für Deutsche, dürfen fast alle Flüchtlinge in der Bundesrepublik bleiben. Wer nicht im Notaufnahmeverfahren anerkannt ist, erhält keine besonderen finanziellen staatlichen Unterstützungen. Darauf können die Meisten verzichten, denn in Zeiten des "Wirtschaftswunders" benötigen Industrie und Gewerbe an Rhein und Ruhr ständig neue Arbeitskräfte.

Zwischen 1949 und dem Mauerbau 1961 kommen 711.402



Schlagbaum an der deutsch-deutschen Grenze bei Heldra.
Bundesarchiv, B 145 Bild-F000250-0050.



 Horst Albers:
Flucht über die grüne Grenze aus der SBZ 1949.
Interview Hackenberg 2007.

Personen über Notaufnahmелager nach Nordrhein-Westfalen.
Auffällig hoch ist der Anteil junger Menschen.



Von 1953 bis 1989 ist Marienfelde das zentrale Notaufnahmелager für Flüchtlinge aus der DDR. Die Neuankömmlinge erhalten Unterkunft, Verpflegung und ärztliche Versorgung, bevor sie in die Bundesrepublik in die Notaufnahmелager in Uelzen-Bohdamm und in Gießen weitergeleitet werden. Vor der Weiterreise in die Bundesrepublik befragen deutsche Behörden und Angehörige der Westalliierten die Flüchtlinge intensiv über ihre Gründe für die Ausreise und über den Alltag in der DDR. Östliche Agenten sollen so frühzeitig enttarnt werden. Aus Uelzen und Gießen werden die Flüchtlinge an Durchgangswohnheime der Länder, wie z.B. Massen verwiesen.
Grafik Dietrich und Hediye Hackenberg. Unter Verwendung des Fotos eines Grenzpfahles von Andreas Praefcke.



Flüchtlinge aus der DDR werden 1953 vom Westberliner Flughafen Tempelhof ausgeflogen. Die Grenze der DDR zur Bundesrepublik wird seit 1952 stark abgeriegelt. Bis zum Mauerbau 1961 bleibt Berlin einziges Schlupfloch für die Flucht aus der DDR.
Bundesarchiv B 145 Bild-P004762.

“ [...] Mitte der 1950er Jahre konnte mein Vater als Landwirt die unrealistisch hohen Abgabequoten, die der LPG-Plan vorsah, nicht mehr erfüllen. Deshalb entschloss er sich, mit der Familie in den Westen zu flüchten und unseren Hof zurückzulassen. Uns Kindern hat er erzählt, wir fahren nach Wolkenstein, um dort Bekannte zu besuchen, damit wir während der Eisenbahnfahrt nach Berlin nichts ausplaudern konnten. [...] ”

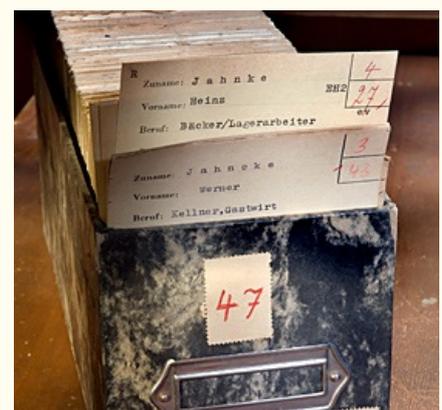
Joachim Finsterbusch ist 1959 als Flüchtling ins Durchgangslager Massen gekommen und arbeitet heute in der Verwaltung der Landesstelle Unna Massen.



Nachgestelltes Büro des Leiters des Durchgangswohnheims in den 1960er Jahren. Ausstellungsinstallation im Dokuzentrum Massen. An der Wand ein Bild von Bundespräsident Heinrich Lübke.
Foto Dietrich Hackenberg.



Ankunft von Übersiedlern aus der "Sowjetischen Besatzungszone" in Massen Anfang der 1950er Jahre.
Archiv Landesstelle Unna Massen.



“ [...] Wenn Sie einmal diese äußerlich Verwahrlosten abbürsten und abschrubben, dann entpuppen sie sich als genau so ordentliche und normale Menschen wie unsere anderen Jugendlichen. Geben Sie ihnen zu essen, zu trinken, geben Sie ihnen eine Schlafstätte und geeignete Arbeit, dann sind sie genau so wie die anderen auch! [...] ”

Der nordrhein-westfälische Sozialminister Josef Weber im März 1953 über die jugendlichen Zuwanderer aus der DDR, die als Kriminelle und Asoziale verrufen sind.
In: Ackermann. Der „echte“ Flüchtling.



Befragung der Flüchtlinge in Massen.
Archiv Landesstelle Unna Massen.

Ostberlins Politik spiegelt sich in der Zahl der in Massen eintreffenden Flüchtlinge. Nachdem DDR Staatsratsvorsitzender Walter Ulbricht am 12. Juli 1952 auf der Parteikonferenz der SED den "Aufbau des Sozialismus" verkündet hat, wird es voll im Durchgangwohnheim. Angekündigte Erschwerungen im Interzonen-Reiseverkehr im Februar 1953 lösen einen neuen Schub von Flüchtlingen aus. Nach der Zwangskollektivierung von Bauern und Handwerkern setzen sich vermehrt Landwirte, Tischler und Malermeister in den Westen ab.

Am 17. Juni 1953 scheitert der Volksaufstand in Ostberlin. Jetzt bleibt der ostdeutschen Bevölkerung als einzige Reaktionsmöglichkeit "die Abstimmung mit den Füßen". Bis zum Mauerbau verweigern sich mehr und mehr Bürger der DDR Obrigkeit und fliehen in die Bundesrepublik.



Jugendliche "Auf der Tuete".
Archiv Landesstelle Unna Massen.

Wegen der allgemeinen Wohnraumknappheit in den 1950er Jahren müssen die Flüchtlinge oft monatelang in den engen Unterkünften der Landesstelle Massen ausharren, bis in einer Aufnahme-gemeinde eine Mietwohnung frei wird:

„[...] Die Enge und Ärmlichkeit ihrer Unterkunft war der Mutter offensichtlich aufs Gemüt geschlagen. Die viel schlimmeren Zustände in Uelzen hatten sie nicht halb so mitgenommen, weil sie gewusst hatte, dass der Aufenthalt in dem überfüllten Barackenlager nur eine Angelegenheit von wenigen Tagen sein würde. Wie lange sie jedoch hier in Massen aushalten mussten, stand völlig in den Sternen. Eine der Familien auf ihrer Etage lebte schon ein halbes Jahr in diesen beengten Verhältnissen, und solche Fälle, hieß es,



Karte für Flüchtlinge des Bundesnotaufnahmeverfahren im Archiv Unna Massen.

Foto Dietrich Hackenberg.



Begründung der "Notaufnahme" eines Jugendlichen.
Archiv Landesstelle Unna Massen.



"Auf der Tuete" - in den 1960er Jahren heißen alle Straßen im Lager so. Heute nur noch einer der Hauptzufahrtswege.

Foto Dietrich Hackenberg.



Unterkunft Massen 1960er Jahre.
Archiv Landesstelle Unna Massen.



waren nicht die Ausnahmen. [...] so schlimm ist es doch gar nicht, Mutti!', sagte Richard, der die Mutter nicht weinen sehen konnte. Er setzte sich neben sie auf das Bett. Und in der Hoffnung, sie aufzumuntern oder sogar zum Lachen zu bringen, sagte er mit betonter Fröhlichkeit: ‚Lieber auf der Tüte als im Eimer, findest du nicht auch?‘ Die Mutter stutzte, ließ das Taschentuch sinken und hob den Kopf. ‚Was hast du da gesagt? Lieber auf der Tüte als im Eimer?‘, wiederholte sie verblüfft. Er lachte sie an. ‚Ja, stimmt doch, oder? In der DDR wären wir doch über kurz oder lang im Eimer gewesen, oder etwa nicht? [...]“

*"Auf der Tuete" - in den 1960er Jahren heißen alle Straßen im Lager so.
Die Szene stammt aus dem Roman von Rainer M. Schröder "Die geteilten Brüggemanns" von 2002. Der Bestsellerautor, als Kind in Ost-Berlin aufgewachsen, ist selbst mit seiner Familie 1960 in den Westen geflohen und hat für kurze Zeit im Wohnheim in Massen gelebt.*



Nachgestellte Flüchtlingsunterkunft im Dokuzentrum der Landesstelle.
Foto Dietrich Hackenberg.



Kampfgruppen der Betriebe der DDR riegeln den Durchgang zum Brandenburger Tor ab.
Bundesarchiv, Bild 183-85458-0002.

In den frühen Morgenstunden des 13.8.1961, einem Sonntag, riegeln Kampfgruppen von DDR Betrieben den Durchgang zum Brandenburger Tor ab.

Überall an der Grenze zu Westberlin werden Verbindungsstraßen aufgerissen und mit Barrikaden aus Pflastersteinen oder Stacheldrahtverhauen abgesperrt. Der durchgehende U- und S-Bahn-Verkehr wird unterbrochen. In den folgenden Tagen beginnen Bautrupps die Errichtung der Mauer.

Die von Erich Honecker "Antifaschistischer Schutzwall" genannte Grenzbefestigung ist kaum geeignet, irgendwelche Angriffe von außen abzuhalten. Bestückt mit Selbstschussanlagen und Minenfeldern dient sie einzig dazu, die eigene Bevölkerung an der Abwanderung in den Westen zu hindern.

Nach dem Mauerbau werden nur noch wenige Übersiedler und Flüchtlinge aus Ostdeutschland nach Massen verwiesen. Die meisten sind nach langen Wartezeiten voller Schikanen über einen Ausreiseartrag freigekommen. Die Presse berichtet gelegentlich über spektakuläre Fluchtaktionen:

- 1967 flieht ein junges Paar im Segelboot über die Ostsee nach Dänemark.
- 1973 landet der DDR-Segelflugmeister Udo Elke mit seinem Flugzeug auf einem Acker in Soest.
- Bereits im Oktober 1961 wird mit dem Eintreffen der Bösekendorfer-Flüchtlinge in Massen ein abenteuerliches Fluchtunternehmen bekannt. In der Nacht zum 2. Oktober treten

„[...] daß es möglich und notwendig ist, die Republikflucht durch entsprechende Gegenmaßnahmen einzuengen, was zur Zeit eine der wichtigsten Aufgaben bei der Sicherung des Aufbaus des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik ist. Deshalb sind sofort folgende Maßnahmen durchzuführen: [...] Die [...] westdeutschen Notaufnahme- und Flüchtlingslager sind entsprechend aufzuklären [durch Geheimdienst auszukundschaften]. [...] Die operative Aufklärung hat ständig zu erforschen, wo und in welchen Betrieben Westberlins und Westdeutschlands, wie Osram, Siemens, AEG. usw. ein Arbeitskräftebedarf künstlich erhalten wird, um das Abziehen von Fachkräften aus der Deutschen Demokratischen Republik zu ermöglichen und zu erleichtern. [...]“

Anweisung des Ministers für Staatssicherheit der DDR, Generaloberst Mielke am 4.5. 1960 betreffend die "Politisch-operative Maßnahmen zur Einengung der Republikfluchten"
In: Damian van Melis. "Republikflucht".



11 Bauernfamilien aus Bösekendorf unter der Führung ihres LPG-Vorsitzenden Karl Rhode gemeinsam zum Marsch nach Westen an. Nur wenige Wochen nach dem Bau der Mauer in Berlin hat die DDR-Führung begonnen, die Grenze zur Bundesrepublik systematisch zu befestigen. Auch in der Nähe von Bösekendorf sind bereits die ersten Betonpfosten aufgestapelt. Bei den Einheimischen kursieren Gerüchte von unmittelbar bevorstehenden Zwangsumsiedlungen. Ganz oben auf den Schwarzen Listen stehen die Bauern, die sich gegen die Gründung der LPG zur Wehr gesetzt haben. Das tollkühne, aber sorgfältig vorbereitete Unternehmen endet mit Erfolg. Ende Februar 1963 gelingt dann einer zweiten Gruppe von insgesamt 13 Menschen aus dem gleichen Dorf unter Führung des jungen Thomas Weidlich die Flucht durch die inzwischen verminten Sperranlagen der Zonengrenze nach Westen.

Die Teilnehmer an dieser größten Massenflucht über die innerdeutsche Grenze siedeln bis auf drei Familien, die bei Verwandten in Westfalen bleiben, gemeinsam in "Neu-Bösekendorf" bei Göttingen.

- "Durchbruch Lok 234" unter diesem Titel wird die Flucht des Lokführers Harry Deterling aus der DDR verfilmt. Sein gelungener Durchbruch mit einem Zug findet ein Nachspiel in Massen. Ein "Ostagent" hat den Auftrag, Deterlings Tochter aus dem Durchgangwohnheim zu entführen, um den Lokführer zurück in die DDR zu zwingen.



Die spektakuläre Flucht des Lokführers Harry Deterling mit einem Zug wird 1961 als Weihnachtsgeschichte im Stern präsentiert: "Abfahrt 19 33 Uhr. In der Sowjetzone dampfte der Zug fahrplanmäßig ab. Er fuhr in die Freiheit."

Am fünften Dezember durchbrechen der Lokführer Harry Deterling und sein Heizer mit einer Dampflok die Grenzsperrungen der DDR nach Westberlin. Fluchtwillige Verwandte und Freunde sind mit im Zug. 25 Passagiere bleiben im Westen, sieben Fahrgäste kehren freiwillig nach Ost-Berlin zurück. Der Dampfzug wird von einer DDR-Lok in den Osten zurückgezogen. Der Stern Fotograf Robert Lebeck hat am nächsten Tag Deterling zur Durchbruchsstelle begleitet. Sie beobachten wie die Schienen herausgerissen und Drahtverhaue errichtet werden, um dieses Schlupfloch in der DDR Grenzbefestigung für immer zu versperren. Institut für Zeitungsforschung Dortmund.

DWH Massen		Aufnahmeschein					
Zugewiesen mit Tr. Bin / Gießen / Uelzen / Friedland / Piding							
über		vom 22.1.62		Notaufnahme am 19.1.62			
aufgenommen am 23.1.62		B / C / D / E / F / H / Kr.-Haus / Urlaub					
№	Name	Vorname	geb. am	Beruf	Rel.	Fam. St.	Absend
1	Deterling	Harry		Lokführer			
2							

Ausschnitt des Aufnahmescheins von Harry Deterling mit Frau und Kindern im Durchgangwohnheim Massen.
Archiv Landesstelle Unna Massen.



Registrierschein aus Massen von Karl Heinz Rhode, Sohn des aus Bösekendorf geflüchteten LPG-Vorsitzenden Karl Georg Rhode. Archiv Landesstelle Unna Massen
Archiv Landesstelle Unna Massen.

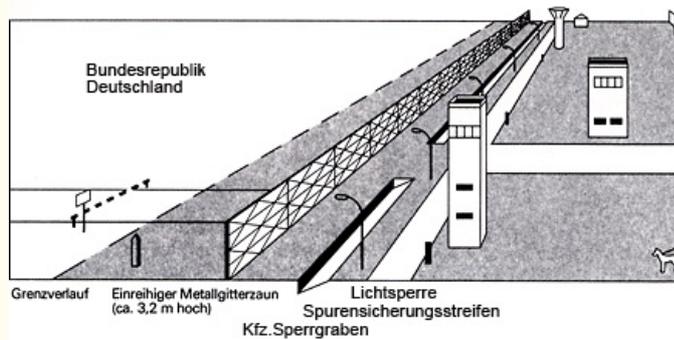
“ [...] Alarm im Durchgangwohnheim. Ost Agent sollte Flüchtlingskind in Zone entführen. Frau des Entführers warnte die Familie.

M a s s e n. Seit dem 29. Januar, 7.50 Uhr, bangt das Ehepaar Deterling im Durchgangwohnheim Massen um die Sicherheit seiner vier Kinder. Die Behörden jenseits des Eisernen Vorhangs wollen eines der Kinder durch einen Agenten in die DDR entführen lassen, um damit den Vater, Harry Deterling (28), der am 5. Dezember 1961 mit einem Personenzug in Spandau-West über die Zonengrenze in den Westen geflüchtet war [...], zur Rückkehr in die Zone zu zwingen. [...] “

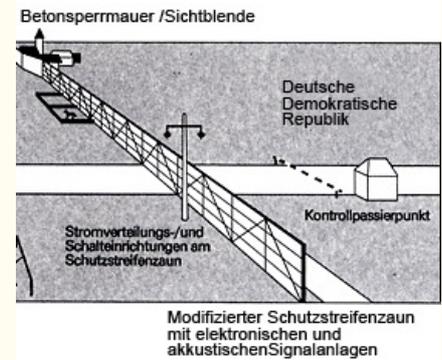
Ruhr-Nachrichten vom 08.03.1963.



Artikel "Ost Agent sollte Flüchtlingskind in Zone entführen". Abbildung oben: Ausschnitt mit dem Bild der Familie Deterling im Wohnheim in Massen. Ruhr-Nachrichten vom 08.03.1963.



Sperrsystem auf dem Gebiet der DDR.
Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen. Bonn 1988.



Grenzbefestigung der DDR bei Gladdenstedt, Sachsen-Anhalt.
Foto Jürgen Ritter.

Am 19. August 1989 öffnet Ungarn die Grenze nach Österreich bei Sopron für einige Stunden unter dem Motto "Paneuropäisches Frühstück". Über 600 DDR-Bürgerinnen und Bürger, als Urlauber in Ungarn, nutzten diese Gelegenheit, um in den Westen zu fliehen. Bereits im Mai 1989 hat Ungarn den Schießbefehl außer Kraft gesetzt und begonnen, an der österreichischen Grenze die Stacheldrahtzäune und Sicherheitsanlagen abzubauen. Der Generalsekretär des Zentralkomitees der Sowjetunion, Michael Gorbatschow, hat im Rahmen seiner neuen Politik den Staaten des Warschauer Paktes erlaubt, selbst über ihre Zukunft zu bestimmen.

In einer ehemaligen niederländischen Kaserne in Schöppingen im Münsterland, einer Außenstelle der Landesstelle, werden die Flüchtlinge des "Paneuropäischen Frühstücks" untergebracht.

“[...] Wir hatten alles: den Lada, eine Stereoanlage und wollten bald bauen. Aber ich war nicht der Mensch, der ich sein wollte. [...]”

Ein Flüchtling des "Paneuropäischen Frühstücks" versucht seine überstürzte Flucht zu erklären. Interview in Schöppingen. Das war die letzte Chance. Ruhr Nachrichten vom 22.08.1989.

“[...] Verhinderung von Grenzdurchbrüchen [...] Zögern Sie nicht mit der Anwendung der Schusswaffe, auch dann nicht, wenn die Grenzdurchbrüche mit Frauen und Kindern erfolgen, was sich die Verräter schon oft zunutze gemacht haben. [...]”

Schießbefehl für die DDR Grenzsoldaten von 1973. Quelle: Magdeburger Außenstelle der Stasiunterlagenbehörde.



Ratgeber für Übersiedler und Flüchtlinge von 1978.
Archiv Landesstelle Unna Massen.



Der erste Trabbi mit Ungarnflüchtlingen - ein junges Paar aus Dresden - trifft am 23. Oktober 1989 in Lünen ein. Hier hat die Leitung des überfüllten Lagers Unna Massen in der Jugendherberge Ausweichquartiere angemietet.

Foto Goldstein.

Archiv Landesstelle Unna Massen.

Als der DDR 1989 selbst privilegierte und im Sozialismus aufgewachsene, junge Bürger durch den löchrig gewordenen "Eisernen Vorhang" davonlaufen und in Leipzig und Berlin Menschenmassen mit "Wir sind das Volk"-Rufen Demokratie fordern, öffnet die Staatsregierung die Mauer.

Die Landesstelle bekommt Platzprobleme, denn gleichzeitig sind Asylbewerber, Aussiedler aus Osteuropa und DDR Flüchtlinge zu versorgen. Bundeswehrkasernen, Einrichtungen des Technischen Hilfswerkes, Jugendherbergen, Hotels und Gasthöfe werden angemietet. Sogar vier Rheinschiffe im Düsseldorfer Hafen werden von der Landesstelle belegt. Im Dezember 1989 gibt es 65 Außenstellen mit über 9.000 Plätzen.

Das Bundesnotaufnahmeverfahren für DDR-Übersiedler wird zum 5. April 1990 beendet, fünf Monate vor dem Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik zur Bundesrepublik Deutschland.



Abbau von Grenzanlagen bei Suhl. Im Vordergrund Wahlplakat mit Helmut Kohl, der als Kanzler der Wiedervereinigung in die Geschichte eingeht. Vor der Wahl 1990 verspricht er "blühende Landschaften" die umgehend in Ostdeutschland entstehen werden. Doch diese Prognose erweist sich als falsch, und so zieht es auch Jahre nach der Wiedervereinigung vor allem junge Leute auf der Suche nach Arbeit in den Westen der Republik.

Foto Dietrich Hackenberg.



Literatur & Links

Volker Ackermann: Der „echte“ Flüchtling. Deutsche Vertriebene und Flüchtlinge aus der DDR 1945-1961. Osnabrück 1995.

Damian van Melis: „Republikflucht“. Flucht und Abwanderung aus der SBZ/DDR 1945 bis 1961. „Republikflucht“. Flucht und Abwanderung aus der SBZ/DDR 1945 bis 1961. München 2006.

Helge Heidemeyer: Flucht und Zuwanderung aus der SBZ/DDR 1945/1949-1961. Die Flüchtlingspolitik der Bundesrepublik Deutschland bis zum Bau der Berliner Mauer.. Düsseldorf 1994.

Bodo Müller: Faszination Freiheit : die spektakulärsten Fluchtgeschichten. Berlin 2000.

Konrad-Adenauer-Stiftung: Exodus in die Einheit. Die Massenflucht aus der DDR 1989. Deutschland-Report 12. St. Augustin 1990.

Bernd Lindner: Die demokratische Revolution in der DDR 1989/90. Bonn 2001.

Klaus J. Bade: Neue Heimat im Westen. Vertriebene, Flüchtlinge Aussiedler. Münster 1990.

helfen und dienen. 30 Jahre Landesstelle für Aussiedler, Zuwanderer und Ausländische Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen.. Unna 1981.

[Webseite Chronik der Mauer der Bundeszentrale für politische Bildung](#)

Unna-Massen
Landesstelle

Heimkehr in die Fremde - Aussiedler aus Polen, Ungarn, Rumänien und der CSSR



Ankunft von Aussiedlern am Bahnhof in Unna.
Archiv Landesstelle Unna Massen.



Transportkiste, adressiert an das Lager Friedland bei Göttingen, das als zentrales Aufnahmelager erste Station für die Aussiedler in der Bundesrepublik ist. Ausstellungsstück im Dokumentationszentrum Unna Massen.
Foto Dietrich Hackenberg.



Aussiedlerfamilie aus Polen in ihrem Zimmer im Wohnheim.
Archiv Landesstelle Unna Massen.



Herkunftsgebiete der Aussiedler in Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn und Rumänien. Friedland ist Bundesaufnahmelager für Aussiedler. Ähnliche Lager gibt es auch in Gießen, Nürnberg, Osnabrück und West-Berlin. Unna-Massen fungiert Ende der 1980er Jahre für kurze Zeit auch als Bundesaufnahmelager.
Grafik Dietrich und Hediye Hackenberg.



Etagenbett im Dokuzentrum Massen.
Foto Dietrich Hackenberg.



Aussiedlerpaar aus Polen beim Einkauf
Archiv Landesstelle Unna Massen.

„[...] Aussiedler aus Polen brachten Waggons voller Kartoffeln mit [...] Für den Landwirt Roman C. (46) aus dem polnischen Bezirk Oppeln war schon lange vor der Abreise klar: ‚Die Kartoffeln kommen mit.‘ [...] 60 00 Sloty – seine ganzen Ersparnisse musste er aufwenden, um die zwei Waggons mit 600 Zentnern Kartoffeln über die Grenze zu bringen. Geld durfte er ohnehin nicht mitbringen, blieben also nur die ‚Naturalien‘. [...] Die Scheune in Unna Massen, die vom Wohnheim für die Lagerung der ‚Mitbringsel‘ angemietet worden war, ist inzwischen leegeräumt. [...] So verfügt er jetzt über ein kleines Starkapital – das einzige, was ihm von 25 jähriger schwerer Arbeit in seiner Heimat geblieben ist. Er wird es bitter nötig haben, denn in seinem Beruf als Landwirt hat er in der Bundesrepublik so gut wie keine Chance. Roman S. lässt sich daher in einem Lehrgang des Berufsbildungswerkes zum Schlosser umschulen. [...]“

Artikelserie von Konrad Harmelink im Hellweger Anzeiger vom 01.12.1976 und dem 29.12.1976.



Eine Aussiedlerfamilie hat ihren polnischen Traktor der Marke Ursus mit ins Durchgangwohnheim gebracht. Archiv Landesstelle Unna Massen.



Das Sprachlabor des Durchgangwohnheimes in Massen. Archiv Landesstelle Unna Massen.



Deutsch lernen mit Geschichten aus dem unbekanntem Alltag in der Bundesrepublik. Foto Dietrich Hackenberg.

„[...] Jetzt waren wir in Polen Ausländer, und jetzt sind wir hier schon wieder Ausländer. [...]“

Aussiedler aus Polen über die Behandlung durch Einheimische. WDR Interview für die Schulfunksendung „Die Umsiedler aus Polen“ vom 01.02.1972.



Faltblatt herausgegeben 1989, als die Zahl der eingereisten Aussiedler einen neuen Höhepunkt erreicht hat. Archiv Landesstelle Unna

Massen.



Von der Zarin gerufen, von Stalin verschleppt - Deutsche aus Russland



Vor der Unterkunft in Unna Massen. Auch die Großmutter ist von Kasachstan mit nach Deutschland gekommen.
Foto Paul Hahn.

"Glasnost und Perestroika – Meinungsfreiheit und Umbau" - Michail Gorbatschow will nach Amtsantritt 1985 zügig das verknöcherte Sowjetsystem reformieren. 1986 erlässt er ein Dekret, das jedem Bürger, auch den Russlanddeutschen, die ungehinderte Ausreise aus der UdSSR erlaubt.

In Unna Massen steigt in Folge die Zahl der Spätaussiedler sprunghaft an. Container werden als zusätzliche Unterkünfte aufgestellt, die Verweildauer im Lager von mehreren Wochen auf vierzehn Tage gesenkt.

Mitte der 1990er Jahre erreicht der Zustrom einen Höhepunkt, als in der Sowjetunion nur halbherzige Reformen wirtschaftliche Krisen auslösen. Doch es sind nicht allein die besseren Zukunftsaussichten in der Bundesrepublik, die die Russlanddeutschen zur Ausreise antreiben. "In der Urheimat als Deutscher unter Deutschen leben zu können", das wünschen sich viele.



Heiratsurkunde eines Deutschen aus der Sowjetunion, 1970er Jahre.
Archiv Landesstelle Unna Massen.



Container auf dem Gelände der Landesstelle, 1990er Jahre.
Archiv Landesstelle Unna Massen.

“ [...] Sagt bloß nicht Ihr seid Russländer, wir waren Deutsche u. bleiben Deutsche, u. haben die deutsche Staatsangehörigkeit. [...] ”

*Aus einem Brief von in Westfalen lebenden Russlanddeutschen an neu Einreisende Verwandte. 11.12.1974.
Fundstück. Archiv Landesstelle Unna-Massen.*

Im Antrag auf Aufnahme als Aussiedler wird unter 9.3 nach der Pflege des deutschen Volkstums in der Sowjetunion gefragt. "Deutsche Weihnachten gefeiert", schreiben einige oder "Deutsche Allgemeine Zeitung gelesen" und einer hat auch notiert "Deutsche Fußballkämpfe im Fernsehen gesehen".

Die Emigranten haben sich in Russland als Kulturträger verstanden und haben auch in der neuen Heimat Deutsche bleiben wollen. Deshalb legen sie von Beginn ihrer Einwanderung im 18. Jahrhundert an großen Wert darauf, ihren Glauben, ihre Muttersprache, ihre folkloristischen Traditionen zu pflegen und an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben.



Menschenzug vor Saratow. 1764 siedeln hauptsächlich deutsche Kolonisten in der Wolgaregion und erschließen Ländereien im Umkreis von 200 km östlich und südlich der Stadt. Aquarell um 1830. Panorama von der Wolgaseite. Museum Saratow. *Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold.*

Die Geschichte der Deutschen in Russland beginnt mit Privilegien. Im Jahr 1763 hat die Zarin Katharina die Große Ausländer aufgefordert, sich in Russland niederzulassen, um die riesigen, den Krimtataren und den Türken abgenommenen Gebiete im Süden zu besiedeln. Sie verspricht in einem Manifest kostenloses Land, freie Religionsausübung, Steuerfreiheit für 30 Jahre, Freistellung vom Militärdienst und eigene Selbstverwaltung. Tausende aus den von Not und Missständen gezeichneten deutschen Kleinstaaten wandern in das Reich der Zarin aus. Sie kommen aus Württemberg, Schwaben, Baden, der Pfalz, Rheinhessen und dem Elsaß.

“ [...] In den ersten Jahren ging es ihnen sehr jämmerlich. Dann, als die Häuser gebaut waren und das Land bestellt und fruchtbar war, ging es aufwärts. Sie bauten eine Kirche, Schule u.s.w. In der Nähe gab es noch drei Deutsche Dörfer: Neuhoﬀnung, Neuhoﬀnungstal, Rosenfeld. Die jungen Bewohner dieser Dörfer heirateten untereinander und so wurde das eine große deutsche Gemeinde. Es wurde alles in deutsch geführt, Kirche, Schule, Verwaltung [...] ”

*Oskar Schweizer. Seine Vorfahren wanderten 1831 in die Schwarzmeerregion.
In: In der Mitte angekommen.*

1789 wandern Mennoniten aus dem Danziger Raum und Westpreußen ein. In Samara an der Wolga, in Choritza im Schwarzmeergebiet und Wolhynien entstehen die ersten Siedlungen.

Den streng nach der Bibel lebenden Mennoniten werden zusätzliche Vorrechte eingeräumt: Die Befreiung vom Kriegsdienst für alle Zeiten und die Entbindung von der Eidesleistung vor Gericht. Die Nachfolger Katharinas der Großen bestätigten mehrfach die Privilegien der Deutschen in Russland.

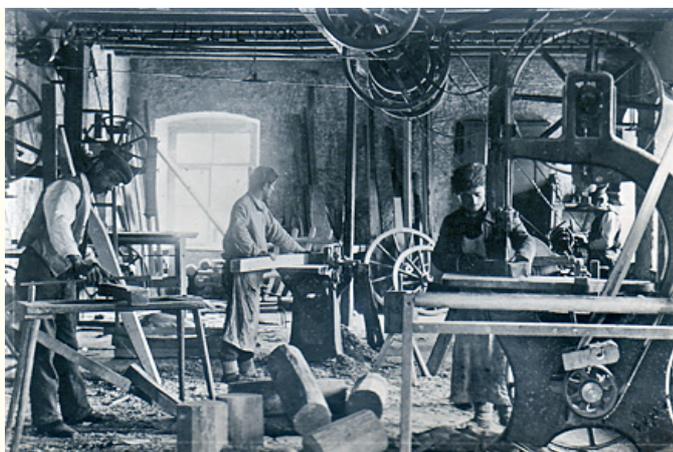
Kinderreichtum (im Durchschnitt sieben), Erbrecht (der jüngste Sohn erhält alles) und das Privileg, Land zu kaufen, führen zur Gründung von zahlreichen Tochterkolonien. Aus 100.000 Einwanderern wächst bis 1917 eine Volksgruppe von 1,7 Millionen heran.



Einwanderer aus Württemberg tragen Tracht im Kaukasus. Helendorf 1864. *Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold.*



Das Kamel als Zugtier auf dem deutschen Gut Reimer 1913. Orenburg. *Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold.*



Werkstatt Russland
Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold.



Dachziegel der deutschen Firma P.P. Wiens aus Kleefeld, Schwarzmeergebiet. Aufbewahrt im Museum Detmold.
Foto Dietrich Hackenberg.



"Kolonisten und Neurussische Pflüge" - Werbeanzeige der größten Pflugfabrik im Zarenreich, Johann Höhn, Odessa. Ende des 19. Jahrhunderts.
Landmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., Stuttgart.



Im 17. bis 18. Jahrhundert ist der Apotheker oder Arzt in Russland meist ein Deutscher. Apotheke in der deutschen Kolonie Helenendorf, Kaukasus.
Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold.

Fleiß und landwirtschaftliches Können der Russlanddeutschen befördern den wirtschaftlichen Aufschwung in den Kolonien. Bald führen die Häfen am Schwarzen Meer Getreide aus, das vor allem von deutschen Bauern angeliefert wird. Ein Sechstel des russischen Weines werden in deutschen Gütern im Südkaukasus gekeltert. Die "rote Kuh", ein Hornvieh aus deutscher Zucht, ist landesweit begehrt.

Im Wolgagebiet entsteht in und um Balzer eine beachtliche Textilindustrie, in Katharinenstadt eine florierende metallverarbeitende Industrie. Bis zu 1000 Beschäftigte arbeiten in den deutschen Großbetrieben der Südukraine.

Neid auf den wirtschaftlichen Aufschwung und slawischer Nationalismus setzen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Entwicklung der Deutschen in Russland Grenzen. Im Sommer des Jahres 1871 hebt Zar Alexander II. (1855 - 1881) die alten Kolonistengesetze auf. Nunmehr müssen die Deutschen Wehrdienst leisten. Viele Mennoniten, verweigern auch die Leistung des ihnen angebotenen Ersatzdienstes als Landschaftspfleger (Forsteidienst). Bis 1912 verlassen rund 300.000 Deutschstämmige Russland nach Amerika.

"Russland muß den Russen gehören" und "Ein Zar, ein Glaube, ein Gesetz, eine Sprache" - mit den von Zar Alexander III (1881 - 1894) verfolgten Thesen beginnt die Russifizierung der Völker des zaristischen Reiches.
An deutschen Schulen wird Russisch Pflichtsprache.

Im Ersten Weltkrieg dienen 300.000 Deutsche in der zaristischen Armee. Doch in der Öffentlichkeit darf nicht mehr Deutsch gesprochen werden, die Predigt in deutscher Sprache ist verboten und mehr als drei Deutsche dürfen sich nicht versammeln. Die sogenannten Liquidationsgesetze von 1915 bestimmen, dass bei allen Deutschen in einem Streifen von 150 km Tiefe östlich der Westgrenze und am Schwarzen Meer "das unbewegliche Vermögen zu enteignen" und dass die Deutschen aus dieser Zone auszusiedeln seien. Viele von rund 200 000 Wolhyniendeutsche kommen während eines monatelangen Transports nach Sibirien um.



Ein Russlanddeutscher dient im russisch-japanischen Krieg 1905.
Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold.



Russlanddeutsche bilden den Namen der sozialistischen Sowjet Republik als menschlichen Schriftzug.
Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold.

1917 wird in einer bürgerlichen Revolution der Zar gestürzt. Die Umsiedlungen der Deutschen werden gestoppt und am 20. März 1917 verkündet ein "Freiheitsdekret" die Gleichberechtigung der Russlanddeutschen.

Mit Lenins bolschewistischer "Oktoberrevolution" acht Monate später, dem Bürgerkrieg und der Sowjetisierung aller Lebensbereiche beginnt eine widersprüchliche Zeit für die Deutschen. Auf der einen Seite werden viele, die wohlhabend und gebildet sind, als "Kulaken" (besitzende ländliche "Ausbeuter") verfolgt. Kirchen werden im atheistischen Sowjetstaat geschlossen.

Auf der anderen Seite wird 1924 eine "Autonome sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen" gegründet. "Stalins blühenden Garten" nennt man in offiziellen Publikationen diese Republik, die zu zwei Dritteln aus Deutschen besteht. Hier werden moderne Produktionsmethoden in Landwirtschaft und Industrie als Vorbild für die ganze Sowjetunion entwickelt. An der Wolga gibt es ein deutsches National- und Kindertheater und das Analphabetentum ist früher als anderswo beseitigt.

“ [...] In den Jahren 1936 bis 1938 kamen die Säuberungen und Verhaftungen von Tausenden unschuldigen Menschen, von denen kaum einer am Leben geblieben ist. Eines Nachts hat der Tschorn Woron ["Schwarzer Rabe", das Auto des Geheimdienstes] auch meinen Onkel Josef Usselmann auf Nimmerwiedersehen abgeholt. [...] Bis 1941 erging es den Deutschen nicht etwa ähnlich schlecht wie anderen Minderheiten und der gesamten "Bevölkerung", sie wurden viel mehr verfolgt als andere. [...] “

*Wendelin Usselmann
 In: In der Mitte angekommen.*



Gipsplastik von Jakob Wedel von 1992: Die Verurteilung durch die Troika.
 Aufbewahrt im Museum Detmold.
Foto Dietrich Hackenberg.

Mit Hitlers Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941

verschlechtert sich die Situation der Russlanddeutschen rapide. Sie werden in einem Erlass des Obersten Sowjets der "aktiven Unterstützung der deutschfaschistischen Aggressoren" beschuldigt. Von August 1941 bis März 1942 werden etwa 800.000 Angehörige der deutschen Minderheit aus den noch von der deutschen Wehrmacht unbesetzten Gebieten nach Sibirien und Mittelasien deportiert. Hier leben sie in so genannten "Sondersiedlungen" unter Aufsicht der Staatssicherheit.

Männer zwischen 15 und 60 Jahren und Frauen, die keine Kinder unter drei Jahren haben, werden von den Familien getrennt. Sie kommen in die "Trudarmija" (Arbeitsarmee), wo sie in Lagern hinter Stacheldraht Zwangsarbeit leisten müssen.



Mutter und Sohn in der "Sondersiedlung" im Altaj-Gebiet, Anfang 1950er Jahre. Der Ehemann ist im Arbeitslager.
Sammlung Theodor Thyssen.
Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold.

“ [...] wie neidisch ich auf die Nachbarskinder war, die auf dem Schoß ihres Vaters saßen. Es war nicht nur Neid, auch Bitterkeit. Sie waren stolz, weil ihre Väter glücklich vom Krieg zurückgekehrt waren. Wir aber waren Nemzy, Faschisten, Fritzen usw. Wir hatten kein Recht auf eine Entschädigung, auf Witwen- oder Kinderrente. Denn wir waren unschuldig schuld. [...] ”

*Ida Schweigerts Vater ist im Arbeitslager umgekommen.
In: In der Mitte angekommen.*



Nachrichten

Organ des Gebietskomitees der KPdSU(B) und des Obersten Sowjets der ASSRdW, des Stadtkomitees der KPdSU(B) und des Stadtsowjets der Deputierten der Werktätigen von Engels

Nr. 204 Sonnabend, den 30. August 1941 Preis 15 Kop.

ERLASS

DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS
DER UNION DER SSR
Über die Übersiedlung der Deutschen, die
in den Wolgarayons wohnen

 Deportationserlass des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 28. August 1941.

Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold.



"Fufaika", typisch sowjetische Steppjacke. Im Arbeitslager Bekleidungsstück der Russlanddeutschen.
Aufbewahrt im Museum Detmold.
Foto Dietrich Hackenberg.

“ [...] Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR darüber, daß die Deutschen, Kalmyken, Tschetschenen, Inguschen, Balkaren, Finnen, Letten und andere in die [für sie] bestimmten Rayons auf ewige Zeiten umgesiedelt wurden. Das Verlassen der Ansiedlungsorte ohne Sondergenehmigung der Organe des Innenministeriums wird mit Zwangsarbeit bis zu 20 Jahren bestraft. [...] ”

*Die Verbannung in die "Sondersiedlungen" wird nach Kriegsende durch ein Dekret des Obersten Sowjets vom 26. November 1948 verlängert.
FAZ vom 10.01.1989.*

Sani - russischer Transportschlitten - im Verbannungsort Charitonowo, Gebiet Archangelsk.
Im Schlitten Helmut Epp.
Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold.

Erst nach Stalins Tod und dem Besuch von Bundeskanzler Adenauer im September 1955 in Moskau bessert sich die Lage für die Russlanddeutschen ein wenig. Die Kommandanturaufsicht in den Sondersiedlungen wird aufgehoben. Die Rückkehr in die ursprünglichen Heimatorte im europäischen Teil der Sowjetunion bleibt weiter verboten, und konfisziertes Vermögen wird nicht zurückgegeben.

1964 erfahren die Russlanddeutschen aus der Ostberliner Zeitung "Neues Deutschland", dass sie offiziell vom Vorwurf der Kollaboration mit den Nazis rehabilitiert worden sind. In der sowjetischen Presse wird diese Geste Chruschtschows gegenüber der Bundesrepublik erst Monate später - auf Drängen der deutschen Minderheit - veröffentlicht.



9. Klasse in Nowodokinka, Kasachstan.
Foto Helene Schoch.
Stadtarchiv Espelkamp.



Deutsche Lesebücher für muttersprachlichen Unterricht aus Russland, 1970er Jahre.
Verfasst von dem Vorkämpfer für die deutsche Sprache in der Sowjetunion Jakob Wall.
Aufbewahrt im Museum Detmold.
Foto Dietrich Hackenberg.

In der Zeit der Sondersiedlungen hängen die Deutschen die Fenster noch zu und singen die plattdeutsche Lieder ganz leise, wenn sie nach Brauch der alten Heimat Weihnachten und Ostern feiern.

1957 kann deutsches Leben auch öffentlich stattfinden. In den Schulen mit beschränkter Anzahl deutscher Schüler darf mit Beginn des Schuljahres Deutsch als Muttersprache unterrichtet werden und in Moskau erscheint die erste überregionale deutsche Zeitung nach dem Krieg - "Neues Leben" heißt sie hoffnungsvoll.



Russlanddeutsche demonstrieren vor der Botschaft in Bonn für die Ausreisegenehmigung von Familienangehörigen. Bonn 1985.
Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold.

Mehrere Delegationen Russlanddeutscher reisen in den 1960er Jahren nach Moskau, um legitimiert durch tausende Unterschriften, eine Rückkehr in die Wolgarepublik zu erreichen. Im Präsidium des Obersten Sowjets überwiegt das Interesse, die zuverlässigen deutschen Arbeiter in den Randzonen der Republik zu halten, wo man nur unter Schwierigkeiten neue Menschen hinlocken kann. Deshalb werden alle Autonomiebestrebungen an der Wolga abgelehnt.

« [...] Sehr hochgeehrte Herren!
Wir sind eine Gruppe
Russlanddeutsche aus dem Dorf
Krasnaja Retschka aus Kirgisien,
UdSSR, welche aus der UdSSR nach
die historische Vorheimat – in die
Bundesrepublik Deutschland
übersiedeln wollen.
Wir bemühen uns schon viele Jahre
[...] die meisten Anträge werden
abgelehnt. [...] Bei vielen reichen die
Nerven und der Mut nicht aus und sie
resignieren und stellen alles ein,
weil keine Hilfe nicht da ist. Ist denn
keine Rettung nicht da für uns? Will
denn keiner uns nicht hören? Wir
haben schon oftmals geschrieben an
die UNO, an die Bundesregierung
und an die Öffentlichkeit. [...] Bitte
helfen Sie uns um Gottes Willen.

Die Russlanddeutschen sind das einzige Volk der im Zweiten Weltkrieg verschleppten Minderheiten, dem eine Rückkehr in die angestammten Gebiete verwehrt bleibt.

Enttäuscht beschließen viele im Rahmen der Familienzusammenführung nach Deutschland auszureisen. Doch die wird bis in Perestrojka-Zeit hinein nur selten genehmigt.



Delegation der Russlanddeutschen in Moskau 1988.
Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold.

„[...] Die Perestrojka erweckte bei den Deutschen in Russland die Hoffnung, endlich rehabilitiert zu werden und die Wiederherstellung der deutschen Autonomie an der Wolga zu erlangen. [...] Mit der "Wiedergeburt" an der Spitze haben wir auch hart dafür gekämpft bis zu dem Moment, als der damalige Präsident Russlands, Boris Jelzin, den höhnischen Vorschlag machte, eine Autonomie für die Deutschen auf dem verseuchten Gelände der Sowjetarmee in der Nähe von Saratow herzurichten. Das brachte das Fass zum Überlaufen, und die Massenauswanderung begann. [...]

“
Nina Lehmann.
In: In der Mitte angekommen.



Eine letzte Tasse Tee mit dem usbekischen Nachbarn vor dem Aufbruch nach Deutschland.
Archiv der Zeitung Semljaki.

Verschiedene von Deutschland finanzierte Förderprogramme, wie die Neuansiedlung von Russlanddeutschen, Wohnungsbau, Bau von Gemeinschaftseinrichtungen, Ausbau der Infrastruktur und der privaten Gewerbestruktur, sollen in den 1990er Jahren einen Anreiz schaffen, in Russland zu bleiben. Trotz hoher Fördermittel bleibt der Erfolg gering. Die gegründeten

[...]“

Bittgesuch mit 42 Unterschriften an den Generalsekretär der UNO Dr. Kurt Waldheim. Vom 10.05.1975.
Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold.

“ [...] Lieber AIDS als Deutsche an der Wolga! [...] “

Plakatspruch nationalistischer russischer Demonstranten gegen die Herstellung einer neuen deutschen Republik an der Wolga Ende der 1980er Jahre.
Irma Geppert. In: In der Mitte angekommen.



Infoblatt mit Karte von 1993, auf der Hilfen für Deutsche in der GUS, Georgien und den baltischen Staaten eingezeichnet sind. Z.B. Begegnungsstätten, deutschsprachige Theater oder medizinische Versorgung werden von der Bundesregierung finanziell unterstützt.
Archiv Landesstelle Unna Massen.



Blick zurück auf die Berge von Usbekistan.
Archiv der Zeitung Semljaki.

“ [...] Obwohl wir uns mit unseren Nachbarn - es waren verschiedene Nationen - auch gut verstanden, war unsere Tür sehr oft mit Hakenkreuzen bemalt. Als es sich aber im Dorf rumgesprochen hatte, dass wir die Erlaubnis zur Ausreise

Orte fungieren in der Praxis eher als eine Art "Zwischenlager" für die Russlanddeutschen auf ihrem Weg in die Bundesrepublik.

Die Landesstelle Unna-Massen nimmt im Zeitraum von 1976 bis 2006 insgesamt 538.149 Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion auf.

Darunter vor allem Familienverbände mit vielen jungen Menschen. Ein großer Gewinn für eine Bundesrepublik, die zu "vergreisen" droht.



Familienverband aus Frunse im Lager Unna-Massen 1991.
Archiv Landesstelle Unna Massen.

hatten, kamen viele Nachbarn und Bekannte zu uns, um Abschied zu nehmen. Nie hätte ich gedacht, dass unsere Familie im Laufe der Zeit doch auch beliebt im Dorf war, denn viele hatten Tränen in den Augen.
[...]

*E. Walz. Er reiste mit seiner Familie 1977 nach langem Kampf mit den Behörden aus.
In: In der Mitte angekommen..*



Nachgestellte Unterkunft im Dokumentationszentrum der Landesstelle. Ein Aushang im Glaskasten verbietet Vertretern, Händlern, Hausierern und Werbern den Zutritt.
Foto Dietrich Hackenberg.

ВНИМАНИЕ !

МЫ ПРЕДОСТЕРЕГАЕМ ВСЕХ ОТ МУЖЧИНЫ, КОТОРЫЙ ВЫДАЕТ СЕБЯ ЗА РАБОТНИКА Caritas И ЗАНИМАЕТСЯ ПРОДАЖЕЙ КАСТРЮЛЬ.

ЕМУ ПРИМЕРНО 35 ЛЕТ, РОСТ 1,70-1,80 СМ., УЗКИЕ УСЫ. ОДЕТ В КОРОТКИЙ БЕЛЫЙ ПУХОВИК, СИНИЕ В ПОЛОСКУ ДЖИНСЫ. ГОВОРИТ ПО НЕМЕЦКИ НА ДИАЛЕКТЕ.

ЭТОТ МУЖЧИНА НЕ ИМЕЕТ ПРАВА ВЫДАВАТЬ СЕБЯ ЗА ПРЕДСТАВИТЕЛЯ Caritas !

МЫ ПРЕДУПРЕЖДАЕМ ВСЕХ: ИЗБЕГАЙТЕ КОНТАКТА С ЭТИМ ЧЕЛОВЕКОМ !

"Wir warnen vor einem Mann der sich als Vertreter der Caritas ausgibt und Kochtöpfe verkauft."
Aushang des Caritasverbandes in russischer Sprache in den Unterkünften.
Archiv Landesstelle Unna Massen.

„[...] Spätaussiedler bei der Ankunft in Massen oft schon pleite.

Die Bahnabteile der Züge, die zwischen Friedland und Unna verkehren, haben sich zu rollenden Warenhäusern entpuppt. Hier kann man so gut wie alles kaufen, was das Herz begehrt. Und der Umsatz ist erheblich. Da werden komplette Wohnungseinrichtungen an den Mann gebracht, Zeitschriften-Abonnements, Kredit oder Versicherungsverträge abgeschlossen. [...]

Konrad Harmelink in der Westfälische Rundschau vom 16.12.1976.



Der Samowar, ein Stück Russland mit ins Lager gebracht.
Foto Paul Hahn.



Auch im Lager wird zusammen mit den Kindern aus der Bibel gelesen.
Archiv Landesstelle Unna Massen.



Mein Heim in Russland. Gebastelt von Johann Fast aus Erwitte in den 1990er Jahren.
Aufbewahrt im Museum Detmold.
Foto Dietrich Hackenberg.

“ [...] Als ich nach Deutschland kam und unsere Verwandten uns vom Bahnhof in Frankfurt/Oder abholten, hat mein Onkel für uns ein Erdbeereis gekauft. Das Eis hat mir so geschmeckt, dass ich sofort die sechstägige Reise nach Deutschland vergessen habe. In den 11 Jahren, die ich in Deutschland lebe, suche ich immer noch ein Eis mit diesem Geschmack, habe es aber noch nicht gefunden. [...] ”

Viktoria Weizel
In der Mitte angekommen. Ein Dialog mit Aussiedlerinnen und Aussiedlern. Unna 2005.



Zweisprachige Beschriftung an der Gerhart-Hauptmann-Schule, die der Landesstelle Unna-Massen angegliedert ist.
Foto Dietrich Hackenberg.

“ [...] Die Russlanddeutschen kommen vom Land, weil sie in den Städten nicht so willkommen waren, und auf dem Land hatten sie alle ihre Häuser. Deshalb fühlen sie sich hier in Deutschland [in einer Mietwohnung] als Gast, als nicht Zugehöriger. Aber mit einem eigenen Haus erfüllt man sich ein Stück Traum, wo sie sagen: ‚Jetzt habe ich ein Stück zu Hause‘, weil jetzt werden [wir] nicht so schnell weggetrieben. [...] ”

Aussage eines Bauleiters. Mit russlanddeutscher Nachbarschaftshilfe bauen sich viele zügig nach ihrer Ankunft in Deutschland ein Eigenheim.
In: DVD-Film „Russlanddeutsche Häuslerbauer. INDIFILM GmbH, Ludwigsburg 2007.



Deutsche aus Russland. Wer sie sind. Woher sie kommen. Was sie mitbringen.

PDF Infobroschüre "Deutsche aus Russland" mit Zeitleiste und Karten.
Integrationsbeauftragter NRW.

Literatur & Links

In der Mitte angekommen. Ein Dialog mit Aussiedlerinnen und Aussiedlern. Unna 2005.

[Webseite des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte](#)

[Webseite der Lernwerkstatt Russlanddeutsche. Forschungsprojekt der Sozialwissenschaftlichen Fakultät in Köln](#)

Landmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.: Volk auf dem Weg. Deutsche in Rußland und in der GUS 1763-1993. Stuttgart 1993.

Landmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.: Deutsche aus Russland gestern und heute. Volk auf dem Weg. . Stuttgart 2006.

Chile-Solidarität



"Ein Stadion als KZ" lautet die Headline zu dem Foto des Estadio Nacional in Santiago de Chile in einer Broschüre der sowjetischen Nachrichtenagentur "Nowosti".
In: Genrich Borovik. *Die Tragödie Chiles. Schwarzbuch über die Verbrechen der Militärjunta. Beograd 1974.*

Am 11. September 1973 wird in Chile die demokratisch gewählte sozialistische Regierung Allendes von General Pinochet gestürzt. Kurz nach dem Putsch beginnen Armee und Polizei, Linke, Gewerkschaftler, Künstler und Intellektuelle zusammenzutreiben. Fußballstadien und Schiffe werden zu Internierungslagern mit improvisierten Folterkellern.

Auf dem Frachter "Lebu" im Hafen von Valparaiso werden der deutschstämmige Gewerkschaftler Werner Simon und seine Söhne eingesperrt:

„[...] Um ein "Geständnis" zu erreichen, folterten ihn die Soldaten. Mit Tritten und Kolbensschlägen in alle Körperteile und mit Elektroschocks. Dazu wurde ein Kontakt an der Stirn befestigt, der andere an den Hoden. Dann wurde der Körper unter 110 Volt Spannung gesetzt. [...] Selbst mit einer vorgetäuschten Exekution wollte man Simon zu Aussagen zwingen. Als die Soldaten bereits durchgeladen hatten, wurde die Exekution abgebrochen. [...] Ein deutscher Seemannspastor half ihm weiter, sorgte für ärztliche Betreuung, bis es Simon und den beiden ältesten Söhnen gelang, unbemerkt von den chilenischen Wachen in die Deutsche Botschaft zu flüchten. [...]“

In: *Nach erbarmungsloser Foltern atmet Familie endlich auf. Die ersten Chile-Flüchtling im DHW-Massen. Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 12.01.1974.*

Der Staatsstreich hat innerhalb von Stunden aus Tausenden von Menschen Verfolgte gemacht. Flughäfen und Grenzen sind gesperrt, Unterschlupf bieten einige Kirchen, Klöster und die exterritorialen Gelände der Botschaften. Der evangelische Bischof in Chile, der Deutsche Helmut Frenz, gründet zusammen mit dem katholischen Weihbischof von Santiago ein Komitee, das Verfolgten Schutz bietet und Ausreisen in ein Asyl land vermittelt.

Vier Monate nach dem Putsch werden Flüchtlinge aus Chile in die Bundesrepublik ausgeflogen. 170 werden in Unna-Massen untergebracht. Darunter sind gebürtige Chilenen, aber auch Menschen aus 16 Nationen, die während der Regierung Allendes in Chile Asyl gefunden hatten.

„[...] Ich wurde zusammen mit etwa 2000 bis 3000 Menschen in das Fußballstadion von Valparaiso getrieben. Nach einigen Stunden wurde ich auf ein Handelsschiff gebracht und zusammen mit etwa 1500 Leidensgenossen in die Laderäume gesperrt. Eine Woche lang fanden jeden Tag die Verhöre statt. Viele von uns wurden gefoltert. [...]“

Oscar Orellano, Bauingenieur aus Valparaiso, Chile, der mit Frau und Kind in Unna Massen untergebracht ist.

In: *Rolf Döder. Wir wollen in Ruhe arbeiten und unsere Kinder erziehen. Westfälische Rundschau 19.01.1974.*



Ankunft einer Chilenin am Düsseldorfer Flughafen.
Foto Horst Richter. In: *Westfälische Rundschau 19.01.1974.*



"Weg! Schnell! Das sind nicht die Chile-Flüchtlinge! - Das ist bloß ein Transport Polen-Deutscher!"
 Karikatur von H. E. Köhler. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 10.01.1974
 Wilhelm-Busch-Museum, Hannover.

“ [...] Chilenische Kommunisten in Massen. Eine Zumutung für die deutschen Spätaussiedler. [...] ,Die dort bereits wohnenden Flüchtlinge und Spätaussiedler aus kommunistischen Ländern sind durch die Tatsache, dass sie nun mit Leuten unter einem Dach leben sollen, die dem Kommunismus doch sehr nahe stehen, in einen Gewissenskonflikt gebracht worden. Dieser wird noch dadurch verstärkt, dass man ihnen, die nicht selten unter dem Kommunismus gelitten haben, Volksfront-Chilenen in jeder Hinsicht gleichstellt.’ [...] “

Der stellvertretende Vorsitzende der schlesischen Landsmannschaft Franz Mader In: Unser Oberschlesien vom 21.02.1974.

“ [...] DEUTSCHER BUND FÜR RECHT UND ORDNUNG

Das fehlte ja noch, dass ihr verdammtes chilenisches Kommunistenpack glaubt ihr könnt euch hier mausig machen. [...] Warum kommt ihr zu uns und warum geht ihr nicht zu euren Freunden, den Kommunisten in Russland? Wir wollen euch nicht haben und raten euch bald zu verschwinden. [...] “

Anonymes Flugblatt von 1974.
 Archiv der Landesstelle Unna Massen.

Die Aufnahme der chilenischen Flüchtlinge polarisiert: Während die politische Rechte in Deutschland fordert, "Berufsrevolutionäre" und "linke Systemveränderer" nicht ins Land zu lassen, begrüßen linke Gruppen die "chilenischen Genossen" mit wehenden roten Fahnen und Spruchbändern bei ihrer Ankunft am Flughafen.

Die Betreuung der Chilenen in der Landesstelle wird argwöhnisch von links und rechts beobachtet. Selbst eine DDR-Zeitung deckt einen vermeintlichen Skandal in Unna-Massen auf:

“ [...] Mit Hakenkreuz serviert: Teller des Lagers Unna-Massen. [...] Eine Kombination aus dem Zeichen der deutschen Nazis und einer die Konterrevolution versinnbildlichenden Spinne – ist für Chiles Volk zum Symbol des mörderischen Juntaterrors geworden. Einige Chilenen, denen nach langem Hin und Her endlich politisches Asyl in der BRD gewährt worden war, hatten jenes Hakenkreuz noch vor Augen, als sie im Flüchtlingsheim von Unna-Massen ihre erste Suppe löffelten. Doch die Bissen blieben ihnen im Munde stecken. Die Teller trugen – schön säuberlich aufs Porzellan gebrannt – die Insignien des [...] deutschen Nazireichs [...] “

Text zum Bild eines umgedrehten Tellers mit Hakenkreuz als Warenzeichen. In: Neue Berliner Illustrierte Zeitung (DDR). Die Zeit im Bild. Heft 15/74.
 Die Teller stammen nicht aus den Beständen der Landesstelle. Ihre Herkunft kann nicht geklärt werden.

Aus den Berichten der Flüchtlinge erfährt die deutsche Öffentlichkeit von der Grausamkeit des Staatsstreiches.

Die Exilchilenen schwimmen bald auf einer Welle der Solidarität. Parteien, Gewerkschaften, Gemeinden, Studentenorganisationen und Privatleute bieten Unterstützung an. In vielen Städten Nordrhein-Westfalens gründen sich "Chile Komitees" bzw. "Kinderhilfe Chile"-Gruppen. Während die Komitees über den politischen Widerstand informieren, kümmern sich die Kinderhilfen um die sozialen Folgen des Putsches und sammeln Geld für Hilfsprojekte in den Elendsvierteln der chilenischen Städte.

Lateinamerika-Arbeit bleibt auch nach Chile ein wichtiges Politikfeld alternativer Gruppen. In den 1980er Jahren wechselt der Fokus auf Themen wie Nicaragua oder die lateinamerikanische Befreiungstheologie.



Plakat des Chile Komitees Dortmund mit einem Bild Allendes.

HKS 13. vorwärts bis zum nieder mit. 30 Jahre Plakate unkontrollierter Bewegungen.

Viele Chilenen sitzen jahrelang in Deutschland auf gepackten Koffern. In Erwartung einer schnellen Veränderung der politischen Verhältnisse in der Heimat, richten sie sich nur provisorisch ein, lernen kein Deutsch und bemühen sich nicht um Integration in die Aufnahmegesellschaft.

Ihre Hoffnung wird enttäuscht, Pinochet bleibt bis 1990 Präsident in Chile.



Zahlkarte für Überweisungen an das "Chile-Solidaritätskomitee Bochum" von 1974. Die Spenden sind gedacht zur Finanzierung von Flugtickets von Verwandten und Freunden schon in Bochum lebender Flüchtlinge bzw. zur Unterstützung chilenischer Gewerkschaften. Der Spendenaufruf geht an Deutsche Gewerkschaften und Kirchen. *Archiv für soziale Bewegungen im Haus der Geschichte des Ruhrgebiets Bochum.*

Literatur & Links

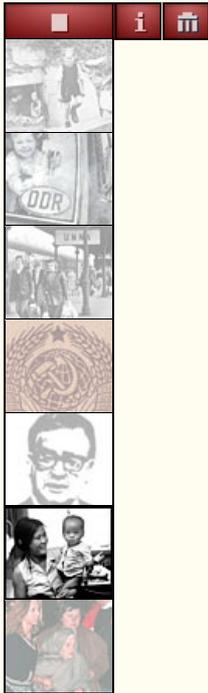
Fred Balke, Norbert Kreuzkamp, Diane Nagel und Thomas Seiterich (Hrsg.): Mit dem Kopf hier — mit dem Herzen in Chile. Zehn Jahre Diktatur — zehn Jahre Exil Chilenen berichten. Hamburg 1983.

Georg Ismar: Chile ist weit und nah. Erfahrungen chilenischer Exilanten im deutschsprachigen Raum und die Frage der Rückkehr. In: Tagungsbericht der Arbeitsgruppe Exil im Rahmen der Fachtagung „Ein anderer 11. September“ vom 18. - 21. November 2003. Universität Köln.

Georg Ismar: Fragen an Gert Eisenbürger (Redaktion ila). Ein anderer 11. September - 30 Jahre nach dem Putsch in Chile. Exil und Solidarität.

Unna-Massen
Landesstelle

Boat People



Ein Schiff mit "Boat people" im Chinesischen Meer in Seenot. Kurz darauf werden die Flüchtlinge von der Cap Anamur gerettet. Mai 1980.
Foto Gérard Klijn.

April 1975 - die Nordvietnamesen erobern Saigon. Wer mit den Amerikanern zusammengearbeitet hat, dem droht als Kollaborateur das Umerziehungslager. Es beginnt ein Exodus aus Vietnam, der sich 1978 zur Massenflucht ausweitet, als das kommunistische Regime beginnt, Privatunternehmen zu enteignen.

Direkte Anrainerstaaten, wie Kambodscha und Laos, kommen als Refugien nicht in Frage, deshalb entscheiden sich die meisten Vietnamesen für eine Flucht über das Südchinesische Meer. In kleinen Holzbooten, die gebaut sind, um auf Flüssen wie dem Mekong zu manövrieren, wagen sie sich hinaus auf die hohe See. Ein Vermögen haben sie für die Plätze in den überfüllten Booten ausgegeben. Ihr Schicksal legen sie in die Hände von Bootsführern, die keine geeigneten Seekarten oder Navigationsgeräte dabei haben und nur wenig Nahrung und Trinkwasser bunkern, damit mehr Platz für Flüchtlinge vorhanden ist. Schließlich sollen ganze Familien mit, vom Säugling bis zum Greis.

Manches Schiff verirrt sich, schnell sind die geringen Vorräte verbraucht. Andere kentern in den Stürmen des Südchinesischen Meeres, und noch eine Gefahr droht: Piraten.

“ [...] 18 Personen verließen Vietnam in einem kleinen Boot und wurden im Golf von Thailand von Piraten angegriffen. Ein Mädchen, das sich gegen die Vergewaltigung wehrte, wurde getötet, und ein anderes im Alter von 15 Jahren entführt. Die Piraten ramnten das Boot mit den übrigen 16 Personen, die für sie nutzlos waren, so dass alle im Meer umkamen. [...] ”

In: 50 Jahre humanitärer Einsatz / UNHCR. Zur Lage der Flüchtlinge in der Welt. Bonn 2000.

Die Boote, die heil über das Meer kommen, werden in Malaysia und Thailand häufig an der Landung gehindert und von der Küstenwache aufs offene Meer zurückgedrängt.

Nur selten erbarmen sich kreuzende Handelsschiffe und nehmen die auf dem Meer irrenden Menschen auf. Nach Angaben der

“ [...] Jemand, der am Ertrinken oder vom Ertrinken bedroht ist, den frage ich nicht nach seiner politischen Einstellung, auch nicht nach seiner sozialen Herkunft, auch nicht dann, wenn er gerettet ist. [...] Ich vergleiche die Situation der Menschen, die da im chinesischen Meer um ihr Leben kämpfen, eher mit denen, die von der Mauer oder durch die wirklich nur unter Lebensgefahr zu überquerenden Sperrzonen zwischen der DDR und der Bundesrepublik an der Auswanderung behindert werden. Ich denke wir sollten wirklich zurückgehen auf das Urmotiv der Lebensrettung. [...] ”

Heinrich Böll. Interview im WDR III im September 1979 .



Gerettet von einem Walfänger aus dem Südchinesischen Meer 1979.
The U.S. National Archives. ARC Identifier: 558538.

Insassen eines Bootes, das im Juli 1984 die Philippinen erreicht, sind während der 32 Tage auf See etwa 40 Schiffe an ihnen vorbeigefahren, ohne dass auch nur eines ihnen geholfen hat.

Im Frühjahr 1979 gründet der deutsche Journalist Rupert Neudeck zusammen mit Schriftstellern wie Heinrich Böll in Troisdorf bei Köln das private Hilfskomitee "Ein Schiff für Vietnam". Sie möchten, nach dem Vorbild eines französischen Hilfsschiffes, dem Sterben und Ertrinken im Chinesischen Meer ein Ende machen. Die deutsche Bevölkerung lässt sich vom Spendenaufruf begeistern und so kann der Frachter "Cap Anamur" gechartert werden. Mit einem Team aus freiwilligen Technikern, Logistikern, Ärzten und Pflegern erreicht das Schiff am 13. August 1979 das Chinesische Meer.



Abholung der "Boat People" für Nordrhein-Westfalen am Frankfurter Flughafen 1979.
Archiv Landesstelle Unna Massen.

Die Geretteten erhalten als so genannte Kontingentflüchtlinge ein gesondertes Aufenthaltsrecht in der Bundesrepublik. Landesstellenleiter Stöcker holt am Frankfurter Flughafen die erste Gruppe der "Bootsmenschen" für Nordrhein-Westfalen persönlich ab.

Die Städte und Gemeinden reißen sich um die vietnamesischen Flüchtlinge. Sie gelten als friedlich, sind meist gebildet und findet sich schnell zurecht im neuen Umfeld.

In der Außenstelle Oberaden in Bergkamen hoffen in den 1970er und 1980er Jahren Flüchtlinge aus 49 Nationen, als "Verfolgte" in der Bundesrepublik anerkannt zu werden.

“ [...] Hilfsbereitschaft, die sich an ‚Mode-Flüchtlingen‘ orientiert und sich auf die Perioden kommerzieller Gemütsbewegung konzentriert, hilft nach Ansicht von Stöcker nicht sehr. [...] ‚Was wir hier benötigen‘, schimpft der Leiter des Massener Durchgangwohnheimes, des größten der Bundesrepublik, ‚ist ganzjährig Weihnachten.‘
[...]

Unnaer Firma schenkt Vietnamesen 1000 Mark. Westfälische Rundschau vom 18. Dezember 1979.



Einkauf im Bergkamener Supermarkt.
Archiv Landesstelle Unna Massen.

“ [...] CAP ANAMUR hatte das Gefährlichste an Bord, das ein Schiff auf den Weltmeeren überhaupt befördern kann: Menschen, Asylbewerber, deren Antrag noch nicht abschlägig beschieden worden war. [...] ”

Ironische Bemerkung des enttäuschten Initiators der Hilfsaktion der "Cap Anamur", Rupert Neudeck, angesichts der Weigerung der Ministerpräsidenten der Deutschen Länder 1981, weitere Boat People als Kontingentflüchtlinge aufzunehmen.
In: Rupert Neudeck. *Die Menschenretter von Cap Anamur.*

Angesichts steigender Asylbewerberzahlen Anfang der achtziger Jahre sinkt die Bereitschaft der deutschen Regierung, Flüchtlinge aufzunehmen. Das betrifft auch die "Boat People". "Sie seien nur auf der Suche nach einem besseren Lebensstandard, nach Kühlschränken und Kassettenspieler, und Schiffe wie die Cap Anamur würden erst einen Fluchtreiz schaffen", sind Aussagen, die Rupert Neudeck zu hören bekommt, wenn er um Aufnahmequoten für Gerettete nachfragt. 1981 knüpft Nordrhein-Westfalen die Unterbringung von weiteren 200 Flüchtlingen an die Bedingung, dass dies die Abschlussquote sei.

Nach öffentlichen Protesten kann die Hilfsaktion noch bis 1986 fortgeführt werden. Zwischen 1979 bis 1986 wird die Cap Anamur zur Rettung von 10.375 Menschen. Die meisten der Flüchtlinge leben noch heute in Deutschland, viele dürfen im Laufe der Jahre ihre Familienangehörigen nachholen.



Gestrandet im Zentrum von Troisdorf. Das letzte Flüchtlingsboot, das Ende April 1982 im südchinesischen Meer durch das Rettungsschiff CAP Anamur aufgefunden wurde mit 52 vietnamesischen Flüchtlingen.
Foto Dietrich Hackenberg.

In Troisdorf haben die "Boat People" von damals dem Komitee der Cap Anamur einen Gedenkstein gesetzt. Hier erinnert auch ein vietnamesisches Holzboot an die verzweifelte Flucht über das Chinesische Meer, bei der vermutlich 200 000 Menschen ertrunken sind. "Wir hätten noch so viele Menschen retten können, wären wir einige Monate früher losgefahren", bedauert Rupert Neudeck.



Der Dolmetscher im Wohnheim in Bergkamen
Archiv Landesstelle Unna Massen.

“ [...] Wir haben vier Millionen Ausländer, und wir wollen nicht sechs haben, wir wollen die Zahl begrenzt halten. Und wir müssen noch einige auf jeden Fall aufnehmen. Das sind die, die in ihrem eigenen Land auf Leib und Leben verfolgt werden. [...] Viele Menschen kommen aus Vietnam, die auf dem Meer aufgefischt werden in irgendwelchen kleinen lächerlichen Booten, in denen sie zu ertrinken drohen. Das sind Menschen, die Asyl brauchen. [...] ”

Bundeskanzler H. Schmidt in der ZDF-Sendung „Bürger fragen – Politiker antworten“ am 11. 9. 1980. In: Das Jahrhundert der Flüchtlinge.



Vietnamesin mit Kindern in der Außenstelle Berkamen 1979.
Archiv Landesstelle Unna Massen.

Heute gibt es Boat People an Europas Außengrenze. Sie wagen die nicht weniger gefährliche Flucht von Afrika übers Mittelmeer.



Literatur & Links

Rupert Neudeck: Die Menschenretter von Cap Anamur. München 2004.

Rupert Neudeck und Gérard Klijn (Fotos): Das Jahrhundert der Flüchtlinge. Ein Schiff für Vietnam. Köln 1980.

50 Jahre humanitärer Einsatz / UNHCR: Zur Lage der Flüchtlinge in der Welt. Bonn 2000.

Kriegsflüchtlinge aus dem Kosovo



Erschöpft und gezeichnet von den Erlebnissen der letzten Tage - vor allem Frauen, alte Menschen und Kinder aus dem Kosovo werden aus den Flüchtlingslagern in Mazedonien in die Landesstelle überführt.
Foto Joe Kramer.

Am 11. April 1999 um 21.15 Uhr treffen die ersten Flüchtlinge aus dem Kosovo in der Landesstelle ein. Bewohner aus der Korsikasilung und der näheren Umgebung drängen sich an einer Absperrung. Für einen kurzen Moment mit eigenen Augen erfassen, was sie in den letzten Tagen von früh bis spät im Fernsehen verfolgen konnten, die menschliche Katastrophe des Krieges auf dem Balkan.

“ [...] Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!
Heute Abend hat die NATO mit Luftschlägen gegen militärische Ziele in Jugoslawien begonnen. Damit will das Bündnis weitere schwere und systematische Verletzungen der Menschenrechte unterbinden und eine humanitäre Katastrophe im Kosovo verhindern.
Der jugoslawische Präsident Milosevic führt dort einen erbarmungslosen Krieg. Die jugoslawischen Sicherheitskräfte haben ihren Terror gegen die albanische Bevölkerungsmehrheit im Kosovo allen Warnungen zum Trotz verschärft.
Die internationale Staatengemeinschaft kann der dadurch verursachten menschlichen Tragödie in diesem Teil Europas nicht tatenlos zusehen. [...] “

*Erklärung des deutschen Bundeskanzlers Gerhard Schröder am 24. März 1999 im Fernsehen zum Beginn des Nato-Angriffes, an dem auch die Deutsche Luftwaffe beteiligt ist.
In: Der Kosovo-Konflikt.*

Einen Tag nach Scheitern der Friedensgespräche zwischen der Bundesregierung Jugoslawiens und den Vertretern der Kosovo-Albaner, beginnen NATO-Luftstreitkräfte am 24. März 1999 die als Druckmittel angekündigten Bombardierungen in Jugoslawien und dem Kosovo.

Die Politiker der Nato-Staaten hoffen, mit Angriffen auf zuerst nur militärische Ziele könne man den serbischen Präsidenten Milosevic in wenigen Tagen dazu bewegen, einer teilweisen Autonomie der Kosovaren zuzustimmen und die Gewalttaten seiner Sicherheitskräfte in dem Land zu unterbinden. Doch die Bombardierungen werden 78 Tage dauern und schon nach kurzer Zeit kommt es im Kosovo zu der "humanitären Katastrophe", die eigentlich verhindert werden sollte.



Flüchtlingskinder aus dem Kosovo in Unna mit Teddybären, die ihnen der NRW-Innenminister an der Gangway auf dem Flughafen Osnabrück in die Hand gedrückt hat.
Foto Joe Kramer.

“ [...] In Lozhan, einem Dorf 18 Kilometer von Pristina entfernt, besaß Hakif Sylja ein eigenes Haus. 15 Jahre lang hat der 34jährige bei dem Energiekonzern Obilic in Pristina gearbeitet - bis zu dem Tag, als die Nato ihr Bombardement begann. Am 28. März standen dann maskierte Paramilitärs vor seiner Wohnungstür. ‚Sie haben die Tür eingetreten und gesagt, ‚Geht zu Clinton, der soll euch helfen!‘, erinnert sich Hakif. Zeit hat man ihnen keine gelassen. Nur eine kleine Tasche durften sie mitnehmen, zum Bahnhof von Pristina, wo sie eine Nacht auf den Bahnhofsvorplatz verbringen mussten, um dann zusammen mit vielen anderen Kosovaren Richtung Mazedonien deportiert zu werden.
[...] “

*Aufgezeichnet in Unna
Berit Schmiedendorf.
Sprachlosigkeit in der
Buderusstraße. Süddeutsche
Zeitung vom 04.05.1999.*



Mit den ersten Bomben, die in Jugolawien fallen, beginnen Einheiten der jugoslawischen Armee und Polizei, gemeinsam mit Paramilitärs und im Kosovo lebenden Serben eine brutale, systematische "ethnische Säuberung" unter den Kosovo-Albanern. Die Menschen werden vertrieben und an die Grenzen der Nachbarstaaten deportiert. Verbrannte Häuser sollen eine Rückkehr verhindern. In Folge irren etwa 800.000 im Land umher oder müssen in Lagern in Albanien, Mazedonien oder Montenegro Unterschlupf suchen. CNN und andere Nachrichtensender übertragen täglich per Satellit Bilder des Elends der Flüchtlinge und der katastrophalen Lage in den Lagern, die auf eine Aufnahme so vieler Menschen nicht vorbereitet sind.



Wimpel. Mitbringsel eines Caritas-Helfers der Landesstelle aus dem Nachkriegs-Kosovo.
Archiv der Caritas Unna Massen.

“ [...] Je mehr spürbar wurde, dass die Bombenangriffe keine andere Wirkung hatten, als nur weitere Flüchtlingsströme zu produzieren, desto mehr fühlten sich die Regierungen verpflichtet, den Eindruck zu erwecken, dass sie für die Flüchtlinge sorgten. [...] ”

Äußerung eines UNHCR-Mitarbeiter über den Zusammenhang von Berichterstattung in den Medien und staatlicher Flüchtlingshilfe. In: 50 Jahre humanitärer Einsatz / UNHCR. Zur Lage der Flüchtlinge in der Welt. Bonn 2000.



Ein Stück Heimat an der Wand eines der Wohnheimhäuser in der Landesstelle. Als Dank gemalt von Flüchtlingen kurz vor ihrer Rückkehr in den Kosovo. Über der Landschaft hält ein Engel das Spruchband "Unna - 1999 - Kosova".
Archiv Landesstelle Unna Massen.

Rund 1.000 Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem Kosovo werden in Amtshilfe für das Innenministerium, als sogenannte Kontingentflüchtlinge, für einige Monate in der Landesstelle untergebracht. Vor allem Frauen, Alte und Kinder sind aus den Lagern in Mazedonien nach Unna Massen überführt worden.

Traumatisiert von Kriegserlebnissen und Vertreibung, benötigen die Menschen eine intensive Betreuung. Caritas, Diakonie, Deutsches Rotes Kreuz und andere kirchliche und humanitäre Organisationen unterstützen die Landesstelle bei ihrer täglichen Arbeit. Für die überwiegend muslimischen Kosovo-Albaner wird in einem Container ein provisorischer Gebetsraum eingerichtet.

Die Bevölkerung in Unna und Umgebung nimmt großen Anteil am Schicksal der Bürgerkriegsflüchtlinge. Die Flut der Sachspenden kann die Landesstelle kaum unterbringen.

“ [...] Die Welle der Hilfsbereitschaft für die Kosovo-Flüchtlinge hält an. In Unna Massen schnitten gestern 50 Friseure rund 100 Kosovaren kostenlos die Haare [...] ”

Westfälische Rundschau vom 04.05.1999.



Zurück aus Unna im Kosovo. Im Hintergrund das ausgebrannte Haus. Die Familie lebt in dem blauen Flüchtlingszelt, eine Spende der UNHCR.
Foto Krzysztof Dittrich
Archiv der Caritas Unna Massen.

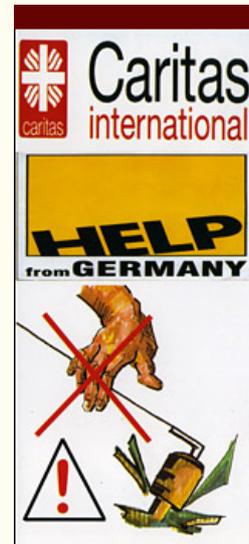
Nach drei Monaten kehren die Flüchtlinge aus Massen in ihre zerstörte Heimat zurück. Sattelschleppertransporte, organisiert von der Caritas der Landesstelle, bringen Sachspenden und Mobiliar direkt zu den Bedürftigen ins Kosovo. Häuser und Infrastruktur können mit internationaler Hilfe repariert werden, doch ein Problem des Krieges bleibt bis heute ungelöst, der Hass zwischen den Volksgruppen.

“ [...] ,Ich weiß nicht, ob wir mit unseren alten serbischen Nachbarn weiter zusammenleben können, falls sie noch da sind.’ Probleme habe es bis zur Flucht nicht gegeben, aber irgendwelche Serben hätten ihre Wohnung in Pristina vermint, ist Familie Demi zugetragen worden. Der Haß im Kosovo werde bleiben. Zu viele seien in Grausamkeiten verstrickt, Aussöhnung so gut wie unmöglich. [...] “

Gespräch mit einer Kosovo-Albanerin beim Abschied in Unna. Die Hoffnung im Koffer - und daheim wartet die Ungewißheit. Westfälische Rundschau vom 08.07.1999.



Kaugummi im Kosovo 1999. Mitbringsel eines Caritas-Helfers der Landesstelle aus dem Nachkriegs-Kosovo. Archiv der Caritas Unna Massen.



Gefahren auch nach Kriegsende. Mehrseitiges Warnblatt Minen und Sprengfallen. Überall in Kosovo sind Landminen und nicht explodierte Munition von Streubomben der NATO zurückgeblieben. Archiv der Caritas Unna Massen.



Literatur & Links

Heinz Loquai: Der Kosovo- Konflikt. Wege in einen vermeidbaren Krieg. Die Zeit von ende November 1997 bis März 1999. Bader-Baden 2001.

Günter Joetze: Der letzte Krieg in Europa? Das Kosovo und die deutsche Politik. Stuttgart, München 2001.

Unna-Massen Landesstelle

Info



Wie vor 60 Jahren ist Unna-Massen auch heute noch für die Menschen, die in unserem Bundesland eine neue Heimat suchen, ein Zeichen der Hoffnung und Erwartung. Für diese Neubürger ist die Landesstelle nicht nur eine Verwaltungsbehörde, sondern die erste, wichtige Station für die Integration in Deutschland. In diesem Kontext übernimmt die Landesstelle eine Vielzahl von Aufgaben im Bereich der Beratung und Betreuung, wobei sie eng mit den Verbänden, Kirchen und den Kommunen des Landes kooperiert. Darüber hinaus ist Unna-Massen Bindeglied zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und den Kommunen, in denen die Menschen später ihren dauerhaften Wohnsitz nehmen.

Kontakte

Kraska, Jürgen

Telefon: 02303 - 954-111

E-Mail: juergen.kraska@bezreg-amsberg.nrw.de

Bezirksregierung Arnsberg Dezernat 36 - Kompetenzzentrum für Integration

Wellersbergplatz 1

59427 Unna

www.lum.nrw.de

Literatur & Webseiten

- Dieter Pfau / Heinrich Ulrich Seidel (Hrg.): Nachkriegszeit in Siegen 1945 - 1949. Flüchtlinge und Vertriebene zwischen Integration und Ablehnung. ein Quellenband zur Regionalgeschichte . Siegen 2004.
- Helfen und Dienen, 13 Jahre Hauptdurchgangslager für Vertriebene und Flüchtlinge Siegen-Massen, 1959.
- helfen und dienen. 30 Jahre Landesstelle für Aussiedler, Zuwanderer und Ausländische Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen.. Unna 1981.
- In der Mitte angekommen. Ein Dialog mit Aussiedlerinnen und Aussiedlern. Unna 2005.



Nachgestellte Unterkunft im Dokuzentrum.

Foto Dietrich Hackenberg



Denkmal Flüchtlingsfamilie.

Foto Dietrich Hackenberg

Unna-Massen
Landesstelle

Andere Schauplätze und Museen: Flucht



Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Mit seiner Dauerausstellung und wechselnden Sonderausstellungen präsentiert das Museum seit 1996 eine Reise in die Vergangenheit der deutschen Minderheit in Russland bzw. der UdSSR und ihrer Nachfolgestaaten. Außerdem können Einblicke in das häusliche Milieu, das religiöse Leben und die wirtschaftlichen Leistungen der Russlanddeutschen gewonnen werden. Ein weiteres Thema bilden die Strapazen der Deutschen in der Sowjetzeit, die in den bekanntesten Plastiken von Jakob Wedel sowie in Gemälden weiterer Künstler veranschaulicht werden. Bibliothek, Archiv und eine reichhaltige Fotosammlung bieten die Möglichkeit, sich wissenschaftlich mit der Integration der Aussiedler, der Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen sowie mit Familienforschung zu beschäftigen.

Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Georgstr. 24
32756 Detmold

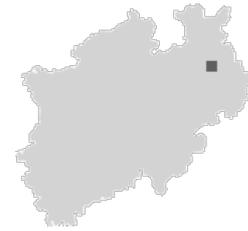
Ansprechpartner: Dr. Neufeld, Katharina

Telefon: 05231 - 92 16 26

Telefax:

E-Mail: info@russlanddeutsche.de

Internet: www.russlanddeutsche.de



Gedenkstein Boat People in Troisdorf

Am 28. April 2007 hat die "Gemeinschaft vietnamesischer Flüchtlinge in der Bundesrepublik Deutschland" einen Gedenkstein in der Nähe eines von der Cap Anamur geborgenen Flüchtlingsbootes im Zentrum der Stadt eingeweiht. Der deutsche Text auf dem schwarzen Marmorblock lautet:

"Zum Gedenken an alle vietnamesischen Flüchtlinge, die auf der Flucht vor dem kommunistischen Regime Ihres Heimatlandes, auf dem Weg in die Freiheit ihr Leben verloren haben. In tiefster Dankbarkeit gegenüber dem deutschen Volk und der deutschen Regierung und allen Helfern auf der ganzen Welt für die Rettung und Aufnahme der vietnamesischen Flüchtlinge insbesondere Dr. Ernst Albrecht, Dr. Rupert Neudeck sowie dem Komitee der Cap Anamur."

Standort des Denkmal

Ecke Frankfurter Strasse & Siebengebirgsallee
53840 Troisdorf

Ansprechpartner: Nguyen, Van Ri

Telefon: 02166-340153

Telefax:

E-Mail:

Internet:

